



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.
Jahrgang 2. St. Louis, Mo., Juni 1903. Nummer 7.



Festgruß.

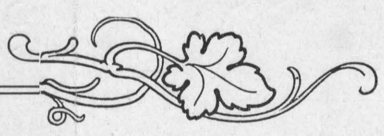
Man lebt vom Brote nicht allein und nicht allein vom Eisen:
Man braucht zuweilen gold'nen Wein, zuweilen gold'ne Weisen.
Für jenen wird der alte Rhein noch sorgen eine Weile:
Daß deutsches Lied nicht roste ein — sorgt ihr an eurem Theile.
Und taugen euch die neuen nicht — nicht alle sind sie bieder! —
So singt, eh euch der Sang gebricht, die alten immer wieder!
Von wahrer Lieb', von klarem Wein, von treuer Freundschaft Bande,
Vom Waldesgrün, vom Frühlingsschein und — stolz — vom Vaterlande.
Denn ist auch nicht durchs Singen grad das Vaterland genesen,
Ist doch ein tapfrer Kamerad das deutsche Lied gewesen.
Es zog mit uns auf Schritt und Tritt getreu vor dreißig Jahren:
„Die Wacht am Rhein" ging immer mit, soweit wir sind gefahren.
Und dräuen Feinde um und um — soll's uns zum Schweigen bringen?
Die Angst ist still, die Furcht ist stumm: der frohe Muth will singen.
Ja, trotz der Feinde Hohn und Spott soll laut gesungen werden:
Im Himmel lebt der alte Gott und deutsche Kraft auf Erden! —
Und klingen oft in deutschen Reih'n mißtönige Melodien, —
Droht uns Gefahr — erschallt's sogleich in schönsten Harmonien:
„Und ob die Welt voll Teufel wär', und wollt' uns gar verschlingen:
Wir Deutsche fürchten uns nicht sehr, wir Deutsche wollen singen."







Willkommen zum Bundes-Sängerfeste!



Programm

Mittwoch, 17. Juni, Empfangs-Feierlichkeiten.
Abends 8 Uhr: Empfangs-Konzert, in der Fest-Halle auf dem Welt-Ausstellungsplatze.

Donnerstag, 18. Juni, präzis 10 Uhr Morgens, Probe des Massenchors in der Fest-Halle.
Abends, präzis 8 Uhr, zweites Haupt-Konzert.

Freitag, 19. Juni, präzis 10 Uhr Morgens, Probe des Massenchors in der Fest-Halle.
Nachmittags, halb 3 Uhr, Matinee.
Abends, präzis 8 Uhr, viertes Haupt-Konzert

Samstag, 20. Juni, Morgens 10 Uhr, Delegaten-Versammlung in der Liederkranz-Halle. Volksfest mit italienischer Nacht auf den alten Fair-Grounds. Beginn 1 Uhr Nachmittags. Grosses Konzert und Tanz.

Gott grüß Euch, Sänger, deren deutsche Lieder
Erschallen hier mit frohem, muth'gem Klang
Bei derem Tone heilige Erinnerung wieder
Erwacht an's liebe deutsche Vaterland!
Gott grüß Euch, Sänger! Mögt Ihr nie ermüden!
Laßt laut erschallen über Thal und Ried
Im Waldesschweigen,zu der Wogen Rauschen
In Lust und Schmerz das Lied, das deutsche Lied!

Das Lied, das deutsche Lied, das von dem Dome
Der hohen Alpen bis zum Nordseestrand,
Und von der deutschen Freiheit heil'gem Strome
Sein Echo stets zum Himmelszelt gesandt—
Das Lied, das dann auf seinem mächt'gen Schwingen
Herüberrauschte in dies ferne Land;
Wo es sich niederließ, hier eine Stätte
Und eine liebe traute Heimath fand —

Das Lied, das deutsche Lied, das schon dem Kinde
Die Heimath in der Wiege hat bescheert —
Und diesem als das schönste Angebinde•
Im Herzen treu zu wahren es gelehrt —
Das Lied, das uns die Mutter singen lehrte—
Der Jüngling singt in voller Jugendkraft —
Dem Mann des Lebens Sorgen oft verscheuchet,
Dem lebensmüden Greis Erheiterung schafft.

Das Lied, das deutsche Lied, das Millionen
Begeisterte zu wilder Völkerschlacht,
Das deutsche Volk seit Reihen von Aeonen
Von fremder Willkürherrschaft frei gemacht—
Das Lied, das schmeichelnd in den weichsten Tönen
Anheimelnd süß zu jedem Herzen spricht,
Erinn'rungsselig,hoffnungsreich und tröstend
Das ganze Leben epheugrün durchflicht —

O pflegt das Lied! Wie Ihr gewesen, weiter
Seid deutschen Sanges, deutschen Liedes Hort!
O pflegt es unermüdet wacker weiter,
Daß es auch hier erklinge fort und fort!
Laßt's nie verstummen, daß es alle Zeiten
Die Deutschen hier, gleich einem Band umzieht,
Als Weihe deutschen Sinns in uns'rer Mitte.
O pflegt das Lied, o pflegt das deutsche Lied!



Katharina Fleischer-Edel.

Auch in den Tagen vom 17.—20. Juni soll das deutsche Lied Tausende zu edler Begeisterung entflammen, und daß dieser Zweck erreicht werden wird, dafür bürgt das herrliche Programm, das wir nebenstehend bringen. Die beiden Bundes-Dirigenten haben von ihren Rundreisen die frohe Kunde heimgebracht, daß in allen Vereinen des Nordamerikanischen Sängerbundes fleißig geprobt worden ist, und in St. Louis selbst haben die Dirigenten mit eiserner Energie darauf gesehen, daß „Schwänzereien" nicht vorkommen durften.

Mit außergewöhnlicher Spannung wird dem Auftreten der Solisten entgegengesehen, da das musikalische Dreigestirn Fleischer-Edel, Birrenkoven und Lohfing in St. Louis zum ersten Male auf amerikanischem Boden erstrahlen wird. Auch ihnen, die fern von der Heimath zur Verherrlichung des deutschen Liedes beitragen wollen, rufen wir ebenso, wie den aus allen Theilen des Landes herbeiströmenden Sängerschaaren zu:

Gott grüße Euch!

Laßt laut erschallen das Lied, das deutsche Lied!"

An die Bürger von St. Louis!

In allen Städten, in denen bisher vom Nordamerikanischen Sängerbund Feste abgehalten wurden, machten es sich die Bürger zur Pflicht, anläßlich des Festes ihre Häuser zu schmücken und den fremden Gästen durch sichtbare Beweise ihre Erkenntlichkeit für den Besuch der Sänger zu erzeigen. Unzweifelhaft werden auch die Bürger von St. Louis, welche in den Jahren 1872 und 1888 zur Bewillkommnung der Sänger ihre Häuser auf das Prächtigste decorirten, ebenso bei dem bevorstehenden Sängerfeste, Alles aufbieten, um den besuchenden Sängern einen ehrenden Empfang entgegenzubringen.

Grosses Empfangs-Concert.

Veranstaltet unter den Auspicien der Fest-Stadt St. Louis.

Mittwoch, 17. Juni, Abends 8 Uhr.

Dirigenten: Rich. Stempf, Wm. Lange und Alfred Ernst.

Solisten: Mme. Katharina Fleischer-Edel, Sopran.
Mme. Louise Homer, Contralt.
Hr. Willi Birrenkoven, Tenor.
Hr. James J. Rohan, Bariton.
Hr. Max Lohfing, Baß.

1. „Kaisermarsch" . . . . Wagner
Orchester.
2. Begrüßungs-Reden von Mayor Rolla Wells und Weltausstellungs-Präsident D. R. Francis, beantwortet von Fest-Präsident Otto F. Stifel, sowie Bundes-Präsident J. Hanno Deiler, und Ueberreichung der Bundes-Fahne.
3. „An die Kunst." Männerchor — Wagner. Vereinigte Sänger von St. Louis.
4. Arie: „Der Prophet." — Meyerbeer. Frau Louise Homer.
5. „Loreley." Finale 1. Akt — Mendelssohn. Sopran-Solo: Frau Katharina Fleischer-Edel. Festchor der Stadt St. Louis mit Orchester.
6. „Walküren-Ritt." — Wagner. Orchster.
7. Arie: „Die Jüdin." Baß-Solo — Halevy. Herr Max Lohfing.
8. Duett aus „Siegfried." Sopran und Tenor — Wagner. Frau Katharina Fleischer-Edel und Herr Willi Birrenkoven.
9. „Lohengrin." Finale 1. Akt — Wagner. König Heinrich—Max Lohfing. Lohengrin—Willi Birrenkoven. Elsa von Brabant—Frau Katharina Fleischer-Edel. Telramund—James J. Rohan. Ortrud—Frau Louise Homer. Festchor der Stadt St. Louis mit Orchester.
10. „Amerika."—Massenchor und Orster.

Das Publikum wird ersucht, sich zu erheben und in diesem Chor mitzusingen.

Zweites Haupt-Konzert.

Veranstaltet unter den Auspicien des Nord-Amerikanischen Sängerbundes.

Donnerstag, 18. Juni, Abends 8 Uhr.

Dirigenten: Rich. Stempf, Wm. Lange und Alfred Ernst.

Solistin: Mme. Katharina Fleischer-Edel, Sopran.

1. Vorspiel—„Die Meistersinger". . . . . Wagner.
Orchester.
2. „Hymnus an die Tonkunst." . . . . Rheinberger
Massenchor mit Orchester.
3. (a) „Jägers falsch' Lieb." . . . . . . Dregert.
(b) „Wohin mit der Freud." . . . . . Silcher.
Massenchor.
4. „Fröhliche Armuth."—Kremser. Vereinigte Sänger von Cincinnati. Dirigent: Louis Ehrgott.
5. „Siegfried's Tod."—Wagner. Orchester.
6. „Abendfeier."—Attenhofer. Massenchor.
7. „Wach auf."—Baldamus. Massenchor mit Orchester. Sopran-Solo: Frau Katharina Fleischer-Edel.
8. „In einem kühlen Grunde."—Glück. Massenchor.
9. „Toreador und Andalusierin." — Rubinstein. Orchester.
10. „My old Kentucky Home."—Foster. Massenchor.
11. Chor aus „Jessonda." — Spohr. Massenchor mit Orchester.

☞ Der Vorverkauf von Tickets ist bei Bollman Bros., 1120 Olive Straße, am Montag, den 8. Juni, um 9 Uhr Vormittags, und wird fortgesetzt bis zum Mittwoch, 17. Juni, 4 Uhr Nachmittags.



Max Lohfing.

Offiziell.

Die große Festhalle, wie jetzt eingerichtet, enthält 15,000 bequeme Sitze. Die inneren Dekorationen sind die schönsten, die je für ein Sängerfest entworfen wurden. Von jedem Sitze aus hat man eine ausgezeichnete Aussicht auf die Bühne und jeder Ton wird über das ganze Haus vernehmlich sein. Die Ansicht und der Klang des Chors, der Solisten und des Orchesters auf der Fest-Bühne wird einen Eindruck für Lebenszeit machen. Jeder Sitz wird reservirt.

Preise: 50c, $1.00, $1.50 und $2.00, je nach der Lage. Logen, für sechs (6) Personen; $30.00, $35.00, $40.00 und $50.00 für jedes Konzert.

Großes Volksfest auf dem alten Fairplatz, an Grand Avenue und Natural Bridge Road, Samstag, den 20. Juni, von 1 Uhr Nachmittags bis Mitternacht. Conzert, Tanz, Illumination und Feuerwerk. Italienische Nacht. Eintritt zu allen Theilen des Platzes **25 Cents.**

Drittes Haupt-Konzert.

MATINEE.

Freitag, 19. Juni, Nachmittags halb 3 Uhr.

Solisten, Orchester und grosser Chor der Schüler der öffentlichen Schulen.

Dirigenten: Wm. H. Pommer und Alfred Ernst.
Solisten: Frau Katharina Fleischer-Edel, Sopran.
Frau Louise Homer, Contralt.
Hr. Willi Birrenkoven, Tenor.
Hr. James J. Rohan, Bariton.
Hr. Max Lohfing, Baß.

1. Ouverture: „Phaedra." . . . . Massenet. Orchester.
2. (a) „Loreley." . . . . Liszt. (b) „Allmacht." . . . . Schubert. Frau Louise Homer.
3. (a) „Die Himmel rühmen." —Beethoven. (b) „Wiegenlied." — Brahms. Kinderchöre der öffentlichen Schulen mit Orchester.
4. Walther's Preislied „Meistersinger." — Wagner. Tenor-Solo: Herr Willi Birrenkoven.
5. „Der Daxelhofer." — Hegar. „Buffalo Orpheus." Dirigent: John Lund.
6. „Rigoletto." Quartett — Verdi. Frau Katharina Fleischer-Edel. Frau Louise Homer. Willi Birrenkoven. Max Lohfing.
7. „Largo" aus der Oper „Xerxes" (für Streichinstrumente.) —Händel. Orchester.
8. Arie für Sopran: „Fidelio." — Beethoven. Frau Katharina Fleischer-Edel.
9. (a) „Mignonette." — Pinsuti. (b) „Postillon." — Taubert. Kinderchöre der öffentlichen Schulen mit Orchester.
10. „In diesen heiligen Hallen. „Zauberflöte"—Mozart. Herr Max Lohfing.
11. Suite aus „Carmen." — Bizet. Orchester.
12. Quintett: „Meistersinger." — Wagner. Frau Katharina Fleischer-Edel. Frau Louise Homer. Herr Willi Birrenkoven. Herr James Rohan. Herr Max Lohfing.
13. (a) „Song of the Vikings." Fanning. (b) „Red, White and Blue." Shaw.—Kinderchöre der öffentlichen Schulen mit Orchester.



Willi Birrenkoven.

Viertes Haupt-Konzert.

Freitag, 19. Juni, Abends 8 Uhr.

Dirigenten: Rich. Stempf, Wm. Lange und Alfred Ernst.

1. Ouverture: „Tannhäuser". . . . . Wagner. Orchester.
2. „Trutzlied." . . . . Attenhofer. Massenchor mit Orchester.
3. (a) „In der Ferne." . . . . Silcher. (b) „Wach auf, du schöne Träumerin." . . . Gericke. Massenchor.
4. „Schlachtgebet." — Moehring. Die Chicago'er Bundes-Vereine mit Orchester. Dirigent: Gust. Ehrhorn.
5. Ballet aus „Königin von Saba." — Goldmark. Orchester.
6. „Blau Aeugelein." — Witt. Massenchor.
7. „Am Rhein und beim Wein." — Ries-Ehrgott. Massenchor mit Orchester.
8. (a) „Lebe wohl!" — Silcher. (b) „Der Wanderbursch." — Weidt. Massenchor.
9. „Slavische Tänze 1 und 2."— Dvorak. Orchester.
10. „Der Wald." — Haeser. Massenchor.
11. „Star Spangled Banner." —Arnold. Massenchor mit Orchester. Das Publikum wird ersucht, sich zu erheben und in diesem Chor mitzusingen.

Sängerfestliches Allerlei.

Justus Emme hat Konkurrenten gefunden. „Das deutsche Lied" hat seine sämmtlichen Mitarbeiter, so an die Hundert (mehr oder weniger) mit weißen Westen ausgestattet.

Weiß haben zu Ehren von Justus auch die „Sozialen Damen" als „Festfarbe" gewählt.

* * *

Frau Fleischer - Edel kann lachen; die Kritiker sämmtlicher St. Louiser Blätter sind sterblich in ihr Bild verliebt und werden vor lauter „Verhimmlung" gar nicht zum Kritisiren kommen.

Die Pennsylvania'er bilden den Vortrab der Sängerfest-Truppen; Heck und Stimpel haben ihnen die Begeisterung für St. Louis beigebracht.

* * *

Nächstes Jahr giebt's in Preußen kein Defizit mehr; Finanzminister Rheinbaben hat bei Hoffmann und Preetorius „Finanzwirthschaft" studirt.

* * *

Wiederholdt's Bild schmückt jetzt schon Münchener Ansichtskarten. Ja, die Isar-Athener verstehen sich auf „Schöne Leut'."

Virrenkoven (an dem Namen haben sich schon zwei gezählte Dutzend Amerikaner die Zunge verrenkt) und sein Kollege Lohfing schickten ihre Photographien erst kurz vor Thoresschluß, d. h. vor Schluß des amtlichen Souvenirs, ein, aber dann „en masse".

* * *

Präsident Stifel hat in Bezug auf die Vertreter der Presse die Loosung ausgegeben: „Nothing too good for the boys", für „unseren Otto" geht aber auch jeder „Bleistift-Kuli" durch's Feuer.

* * *

„Sorgen Sie für guten Lotzbecker!" lautet die letzte Instruktion von Allerhöchster Stelle an Adam Linck.

Das Programm für die auswärtigen Zeitungsleute (und auch für die St. Louiser) enthält so viel Arbeit und beinahe noch mehr Vergnügen, daß für's Schlafen überhaupt keine Zeit mehr übrig sein wird.

* * *

Amberg, „der große Schweiger von Chicago", hat für seinen St. Louiser Aufenthalt in gewohnter Bescheidenheit nur zwei Bedingungen gestellt: „Widersprochen wird nicht" und „Kein Skat mit einem Zeitungsmann."

* * *

Von Nützel geht die Sage, daß er sich als „Understudy" für den Bassisten gemeldet hat. Fritz ist doch sonst immer „The real thing."



Sängerfest-Halle. (Liberal Arts Building, Worlds Fair, St. Douis.)

„Aal in Gelee" wird während des Sängerfestes eine Spezialität in den feinsten Restaurationen von St. Louis bilden. Die letzte Bundes - Tagsatzung ist noch nicht vergessen.

* * *

Fred. Widmann, der unermüdliche Sänger der „Wacht am Rhein", hat sich auch ebenso unermüdlich als Subskriptions-Sammler erwiesen, und dafür sei ihm, dem jovialen Freunde und Hüter deutschen Sanges, ein dreifaches „musikalisches Hoch" ausgebracht.

* * *

Trotzdem den beiden Bundes-Dirigenten für ihre „Probe-Rundreise" die eingehendsten Vorschriften über „Der Reisende, wie er sein soll u. wie er nicht sein soll" mitgegeben wurden, soll einer von ihnen in Kalamazoo das Gas ausgeblasen haben. Aber wer?

Fest - Sekretär Emil Leonhardt geht direkt nach dem Sängerfest auf eine Bummel - Tour nach Algiers. Von Afrika aus macht er dann einen kleinen Abstecher nach seiner schwäbischen Heimath. Bei einer niedlichen kleinen „Landsmännin" lernt er augenblicklich wieder 's „Schwäbeln", um sich daheim nicht zu blamiren.

* * *

Bundes - Dirigent Stempf hat, noch dazu per Telephon, über „Deutsche Solisten, Juni und Weihnacht" einen Kalauer verbrochen, der so furchtbar war, daß der Verüber selbst um die Gnade der Nichtveröffentlichung flehte. Verdient hat „Dick" unsere Milde nicht, aber da er fußfällig und mit erhobenen Händen gelobt hat, sich in puncto Schreibfaulheit zu bessern, woll'n wir noch mal großmüthig sein.

Quartiermeister Ernst Helfensteller will sich nach dem Sängerfest in's „Privatleben" zurückziehen. Lächerlich, einfach lächerlich!!

* * *

Dem Sänger und Dichter Dr. Keitz aus New Orleans ruft „Das deutsche Lied" ein besonders herzliches „Willkommen!" zu.

* * *

Sheriff „Joe" Dickmann ist unter die Dichter gegangen, und „Das Deutsche Lied" hat gegen schweres Honorar seine Mitarbeiterschaft gewonnen. Na, wir haben's ja dazu.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

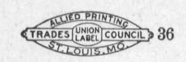
Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { Chas Leibnitz, Präsident. Adam Linck, Sekretär.

Redakteur, Hans Hackel. Technischer Leiter, Carl Beck.

Redaktion: No. 927a Hickory Street. St. Louis, Mo.



Geschäfsoffice: No. 1052 Park Avenue, St. Louis, Mo.

Das Sängerfest.

Hohe Ziele nahen ihrer Verwirklichung und edle und großartige Bestrebungen gehen ihrer Vollendung entgegen. Mit geradezu unermüdlichem Eifer und mit rastloser Energie wurden seitens der leitenden Kreise die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden großen Feste betrieben und Nichts wurde unterlassen, was für das Gelingen des Unternehmens auch nur irgendwie von Bedeutung erschien. Man giebt sich demgemäß in der Feststadt der sicheren und wohlberechtigten Hoffnung hin, daß das dem Feste schon vor Monaten gestellte günstige Prognostikon sich zweifellos erfüllen und daß das Fest selbst sich dementsprechend zu einem im wahren Sinne des Wortes großartigen und gewaltigen Erfolg gestalten wird.

Der aufrichtige Enthusiasmus, der sich schon lange unter der gesammten Bevölkerung (auch nicht-deutscher Abstammung) der Feststadt kundgiebt und der mit jedem Tage, welcher uns dem Feste näher bringt, zunimmt, ist durchaus nicht jenem Aufflackern der Begeisterung vergleichbar, das sich vor allen Festtagen, und oftmals sehr aufdringlich, bemerkbar macht — nein, dieser Enthusiasmus ist edlerer und erhabenerer Natur, weil er den lauteren Gefühlen unzweideutiger und tiefempfundener Freude über die bevorstehende Ankunft so vieler fröhlicher Gäste und zahlloser heiterer Sängerschaaren entspringt, denen die Stadt St. Louis während ihres Hierseins den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen wird.

Im engeren Sinne ist es das Deutschthum von St. Louis, das dem Feste mit freudiger Spannung entgegensieht, da es in demselben eine Gelegenheit erblickt, echt deutsche Gemüthlichkeit auf's Neue wieder einmal zu beleben und den Anglo-Amerikanern zu zeigen, wie man ernste Arbeit sehr wohl mit heiterem Lebensgenusse verbinden kann.

Auch die New Orleanser Vereine haben einen Zentral-Verband gegründet. "Vivat sequens!"

* * *

Turnvereine mit Gesangs-Sektionen erhalten ihr Deutschthum, andere — — Schwamm d'rüber!

* * *

Auch in Frankfurt a. M. wurden durch das Preissingen Disharmonien geschaffen. Konnte gar nicht anders sein.

* * *

Die „Dirigentenfrage" hat schon manchen Verein zu Falle gebracht, und wo die Hauptschuld liegt, ist meist nicht zu ermitteln.

* * *

Auch zum Herausgeben einer Sänger-Zeitung gehört Geld; das sollten säumige Abonnenten sich hinter die Ohren schreiben.

* * *

„Disharmonien im Musik-Verein!" lautet die Ueberschrift eines langen Artikels im Milwaukee „Herold". Es ist das derselbe Verein, der sich durch seine „Loyalität" dem Bunde gegenüber einen Namen gemacht hat.

Dirigent Lüning vom Milwaukee „Musik-Verein" muß es jetzt täglich mit anhören, daß jeder Mensch ersetzlich ist. "O, quae mutatio rerum!"

* * *

„Das deutsche Lied" nimmt ja gern Gedichte auf, ersucht aber doch alle poetisch veranlagten Gönner um den einen Gefallen, (Vers-)Maß zu halten.

* * *

„Trau, schau, wem," findet besonders auf diejenigen Leute Anwendung, die bei jeder unpassenden Gelegenheit mit ihrer Ehrlichkeit Staat machen wollen.

* * *

Die deutsche Flagge auf dem Weltausstellungsplatze weht Jedem von uns einen Gruß aus der alten Heimath zu, den wir aus vollem Herzen erwidern können.

* * *

Auf die „Qualität", nicht auf die „Quantität" wird bei der deutschen Abtheilung das Hauptgewicht gelegt werden. „Uns mit dem Bindestrich" aus der Seele gesprochen.

* * *

Durch Nachrichten aus anderen Vereinen wächst das Interesse des Einzelnen an Bundes-Angelegenheiten, und deshalb sollte jeder Sänger das offizielle Organ halten.

* * *

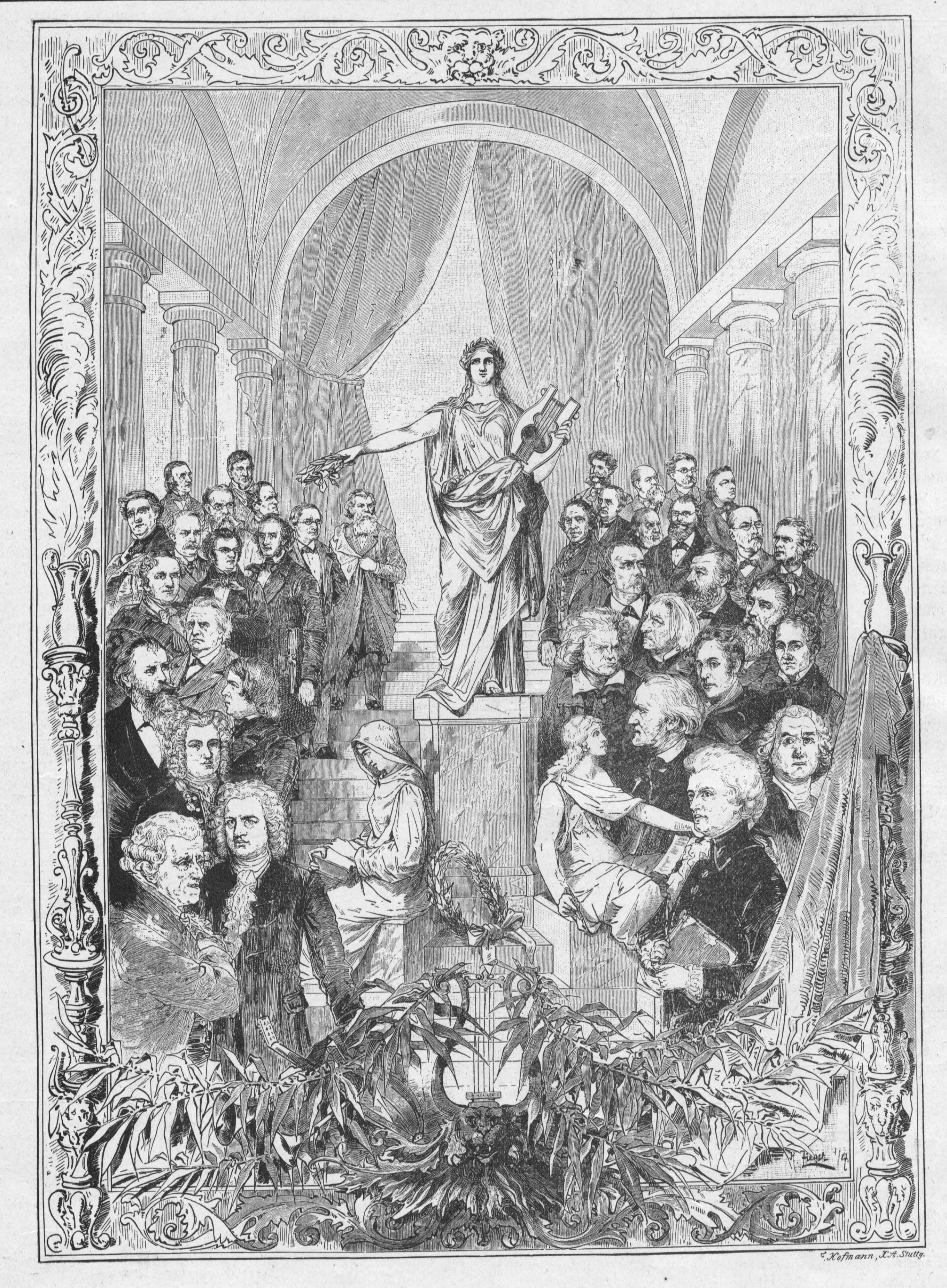
Auch das „offizielle Deutschland" erkennt die Verdienste unserer Sänger um die Erhaltung des Deutschthums an. Die Worte von Konsul Dr. Zöpffel von Cincinnati sind „symptomatisch".

* * *

Einem todten Löwen den Eselstritt zu versetzen, bringt nur ein Esel fertig, und als solcher entpuppt sich bei derartigen Gelegenheiten Mancher, dessen „Ohrenmaße" vorher als normal gegolten hatten.

* * *

Hier, in den Ver. Staaten, wird das deutsche Volkslied mehr geehrt, als „im Reiche." Die alte Geschichte vom Propheten und seinem Vaterlande. „Sie sollten sich dem Volksgesange widmen und sich nicht auf Musik im großen Style einlassen. Ueberlassen Sie das Anderen! Sie haben herrliche Lieder von Kalliwoda, die keiner Ihrer Vereine gesungen. Sie haben den Rhein in Ihrer Nähe, — und wer von Ihnen sang ein rheinisches Volkslied? Ich kann nur sagen, hätte ein Einziger Ihrer Vereine das Mendelssohnsche: „Wer hat Dich, Du schöner Wald . . . ." gesungen, das wäre ein wahrer Genuß für mich gewesen." (Aus Kaiser Wilhelm's großer Rede in Frankfurt a. M.)



Hofmann, X.A. Stuttg.

Ruhmeshalle deutscher Tondichter.

Seid uns gegrüßt ihr Meister mit strahlender Stirne,
Die einst gesegnet der Gott, der uns die Leier verlieh!
Schwingend das zarte Plektron, wie der Musen mächtiges Zepter,
Stiegt ihr als Priester herab hehr aus der Seligen Höhn. —
Kündend das heilige Lied vom Urquell der lichthellen Sphäre,
Wallten Händel und Bach zuerst aus dem Wolkengebiet:
Tief und mächtig zugleich mit der Kraft der biblischen Wahrheit
Wurde der erste uns schnell zum „Samson“ im Reiche des Sangs.
Zum Meere jedoch, das in brausenden Fugen ertönet,
Wuchs der kristallhelle Bach, bildend den Tropfen zum Strom.
Jetzo gieb Muse mir Kraft! Wie ehre Gluck ich, den Meister!
Der Töne harmonisch Gebild zerreißt hier das irdische Wort.
Nicht bloß sinnlichen Reiz verlieh ihm Erato, die hehre,
Was er erstrebt und gewirkt wurde zum leuchtenden Hort.
Den Kern der Regel erprobt ewig die feste Bewährung,
Gesetz und Regel erschafft die regellos heitere Kunst.

Ordner wurde nun Gluck, er bannte als Geister die Töne
Mit seines Geistes Gewalt aufs Podium der tragischen Welt. —
Immer noch tönet das Wort, das einst in allmächtiger Liebe
Der Schöpfer ins Chaos gesandt, aus dem das All sich erhob:
Werden sollte das „Licht“ und es ward beglückend den Menschen,
Den der liebende Gott um zu beglücken erschuf.
Also schuf Haydn er dich, und senkt in dein Herze den Zauber,
Der zum Schöpfer dich macht, zum Bringer des goldenen Lichts.
Was treulich der Sämann gestreut ging auf im gesegneten Jünger,
Groß wie die herrliche Saat erwies nun die Ernte sich auch:
Mozart, der himmlische Held, der Sanzio in Musikas Hallen,
Stieg als der Grazien Genoß hehr aus dem Urquell des Seins.
Magisch sein „Flötenspiel“ rief — um Wasser und Feuer zu proben,
Aus der Titanen Bereich einen Titanen hervor:
Neunmal symphonisch geweiht in Athenes geweihten „Ruinen“,
Sprengt er die Kerker der Welt durch seines Genius Macht.

„Leonore“ getauft, reicht er als göttliche Liebe
Mutig der Treue das „Brot“, das er am „Ölberg“ empfing. —
„Adelaïde“ umspann den Faden dem herrlichen Weber,
Der selbst den „Elfen“ gewirkt den Schleier der strahlenden Kunst.
Doch auch als „Schütze“ hat groß sich der treffliche Weber bewähret,
Goß er doch Kugeln so gut, daß sie ihr Ziel nie gefehlt.
Mächtig ertönte der Schall und drang bis zum wehrlichsten Wagner,
Der je am Rade des Teut kunstvoll die Achse gestählt.
Und mit dem Donnergeschoß aus den leuchtenden Asengezelten
Grüßt er den Wecker so stark, daß Brünhild vom Schlummer sich hebt.
Und es erwachen mit ihr die Sagen des herrlichen Volkes,
Das Germania gewiegt sich und dem Erdreich zum Trost.
Darum grüße ich stolz die Scharen der Meister und Jünger,
Die aus den Hallen des Lichts sich als Genien gefolgt.
Grüße mein Volk nun auch du mit dem Weihgruß der Liebe die Toten;
Doch auch den Lebenden treu biete die Palme des Ruhms.

Aug. Keiser.



Plauderei über Sängerfest und Volkslied.



Nur wenige Tage trennen uns von unserem Sängerfeste, auf dem das deutsche Lied neue Ehren erringen, neue Triumphe feiern, neue Freunde in Amerika werben soll und wird. Soll und wird! Ja, denn wir haben dem Volksliede, wie dem volksthümlichen einen breiten Raum auf dem Feste eingeräumt. Es war einmal eine Zeit, und sie liegt noch gar nicht so weit hinter uns, da das Volkslied in den Conzerten der Gesangvereine und auf den Sängerfesten recht stiefmütterlich behandelt wurde. Was war das deutsche Volkslied in den letzten Jahrzehnten in den meisten Sängerkreisen? Was ist es heute? Es hat sich wieder durchgerungen, nachdem es vom Kunstliede schier erdrückt worden. Von selbst drängt sich die Frage auf: Was ist denn eigentlich das Volkslied? Was ist sein Wesen und wodurch wirkt es so tief und allgemein? Die Antwort ist nicht leicht, weder in Bezug auf Dichtung, noch auf Melodie. Fr. v. Sallet gibt folgende mehr poetisch geistvolle, als erschöpfende Definition:

Ein wandernder Geselle
Zieht munter durch den Wald,
Vorüber rauscht die Quelle,
Das Lied der Vögel schallt.
Und was ihn da durchdrungen,
Als er an's Lieb gedacht,
Das hat er frisch gesungen,
Nicht lange nachgedacht.

Ganz schön gesagt, nicht wahr? Birgt auch einen wahren Kern; aber die Definition erschöpft und befriedigt nicht. Blättern wir in der Literatur-Geschichte, so finden wir den Ausdruck „Volkslied" zuerst bei Herder, obgleich das Volkslied selbst viel älter ist. Die Limburger Chronik erzählt, daß es im 14. Jahrhundert Lieder gegeben habe, die allgemein auf allen Straßen und in allen Herbergen von Rittern und Knechten zu Stadt und Land gesungen oder „gepfiffen" worden seien. Sie gibt auch die Lieder-Anfänge und erzählt von einem aussätzigen Barfüßer-Mönch am Mainstrom: „Was er sang, das sangen alle Leute gern und alle Meister pfiffen und alle Spielleute führten den Gesang und das Gedicht." Ob es erst im 14. Jahrhundert entstanden? Aber das Volkslied wuchs im 15. und blühte im 16. Jahrhundert. Gehen wir der Bedeutung des Wortes Volkslied auf den Grund, so kommen wir vielleicht am Besten weiter, wenn wir für „Volkslied" die Umschreibung „volksthümliches Lied" setzen. Volksthümlich muß das Lied sein, vom ganzen Volke gekannt; ein Lied, das man nicht erst zu lernen braucht, sondern das man von jeher kennt und kann.

Ein solches Lied bedarf nicht der Aufzeichnung in Noten, um bekannt zu werden und zu bleiben; eine geheime Kraft hält es am Leben, es stirbt nicht aus. Text und Melodie sind unzertrennlich, zu einem lebendigen Ganzen verwachsen. Es wirkt auf das Volk, weil seine eigenen Gefühle und Empfindungen einfach und wahr darin Ausdruck finden. Menschlich gefühlt — Wonne, Wehmuth, Lust und Schmerz wurde zum Lied — fand es ein Echo in tausend Stimmen. Daß die Volkslieder einmal einen Verfasser gehabt haben, ist klar, aber in den meisten Fällen kennt ihn Niemand mehr. Text und Melodie haben sich auch oft von der Originalfassung bedenklich entfernt, Zeit und Ort haben abgeschliffen. Jeder, der dieselben Volkslieder in verschiedenen Gegenden Deutschland's hat singen hören, weiß das. Es gibt übrigens volksthümliche Lieder, die uns anmuthen und dennoch keine Verbreitung haben. So z. B. die von Brahms componirten oder recomponirten „Volkslieder." Sie gehören trotz ihrer Aehnlichkeit mit den eigentlichen Volksliedern dem Kunstgebiete an; es fehlt ihnen das Hauptcharakteristikum — die Popularität. Es kann jedoch vorkommen, daß ursprüngliche Kunstlieder mit der Zeit zu Volksliedern werden. So z.B. „Die Wacht am Rhein", „Wir winden Dir den Jungfernkranz" u. A.

Der Unterschied von Volkslied und Kunstlied ist gar nicht leicht zu fixiren. Die Gelehrten haben alle möglichen Definitionen gegeben, haben von subjektiver und objektiver Lyrik gesprochen, eine genaue, erschöpfende Definition haben wir noch nicht gefunden. Die Volkslieder-Produktion ist in unserer Zeit — erloschen. Nur gelegentlich entsteht und verbreitet sich noch heute ein Lied, das wirklich volksthümlich ist und dennoch der Gattung echter Poesie angehört. An die Stelle des Volksliedes sind die Gassenhauer, die Schnadahüpferl u. dgl. getreten, die den Bedürfnissen des Tages dienen und in der Regel nur für eine gewisse Zeit — für eine „Saison" — bekannt und beliebt sind. Es fehlt ihnen der innere Werth. Wir sind also im Volksliede auf die Schätze der Vergangenheit angewiesen, und die sollen wir uns erhalten, sie hüten. Es ist darum erfreulich, daß auf unserem Sängerfeste dem Volksliede eine besondere Beachtung geschenkt wird, und Bundes-Präsident Hanno Deiler, dessen Verdienst dies hauptsächlich ist, hat sich durch ein thatkräftiges Eintreten für das Volkslied den Dank aller wahren Freunde des deutschen Liedes erworben.

Humoristika.

Vor, bei'm und nach dem Saengerfest.

Willkommen in St. Louis.

Oculi, da kommen sie, die sangeslustigen, kreuzfidelen Sangesbrüder; schaarenweise kommen sie von allen Seiten heran, man könnte glauben, Jupiter Pluvius habe die Schleusen des Himmels geöffnet und die Tropfen in Sänger verwandelt.

Bis jetzt allerdings hat man noch nie gehört, daß aus einem Tropfen Wasser ein Sänger geworden ist, auch singen sie dem Wasser kein Loblied, wohl aber preist das deutsche Lied den Wein, den Göttertrank, der frohe Stunden schafft und den Gerstensaft, an dem wir uns laben. Darum voll den Becher, gefüllt das Glas! Ein Willkomm' den wackeren Sängern! Festgesänge, Jubelklänge, rauscht empor zum Himmelszelt! Ein melodischer Gesang ein volles Glas, das ist das Fundament für die ächte Stimmung. In dieser Stimmung wird die Freundschaft besiegelt, werden Bündnisse geschlossen, nicht etwa für einen Feldzug, vielmehr Herzensbündnisse und die Miseren des Alltagslebens vergessen. Mögen die St. Louiser Festtage „Euch Sangesbrüdern" unvergeßlich frohe Stunden bringen. Wir werden unser Bestes dazu beitragen, Euch den Aufenthalt angenehm zu machen.

„Das deutsche Lied."

Wetter Prognose.

17. Juni: Sehr trockenes, heiteres Wetter. Abends große Feuchtigkeit, stellenweise Nebel. Nachts schwankend.

18. Juni: Früh etwas neblich, trübe Wolken, gegen Mittag wieder heiter und feucht, Abends stürmisch, Nachts Gewitterluft mit theilweise starken Ergüssen, gegen Morgen Niederschläge.

19. Juni: Ständiger starker Nebel mit feuchten Niederschlägen.

20. Juni: „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!"

Des Katers Rache.

Horch! Von dem Thurme hallen
Die dunkel bald zerrinnen
Drei Schläge durch die Nacht;
Und Leben neu erwacht.
Rings in der weiten Runde,
Von Schlummer eingehüllt,
Ruht, wer ein gut Gewissen
Und seinen Durst gestillt.

Doch dorten bei dem Adam
Giebt es noch keine Ruh',
Gesang und Gläserklingen
Tönt hier noch immerzu. —
Da schleicht mit sanften Füßen
Der Kater über's Dach.
Er hört den lauten Trubel,
Das fröhliche Gelag'.

Wie seine Augen flammen,
Als er den Zecher schaut!
Dann macht in Schreckenstönen
Er seinen Unmuth laut:
Vor Eurem Spotte finde
Am Tag' ich kein Versteck;
Weh', wer mich übermüthig
Zur dunklen Nachtzeit weckt!

Und dorten bei dem Adam
Wie wird so still der Gast?
Still hebt er sich, beklommen,
Vom Katerschmerz erfaßt.
Jetzt schleicht er fort, — ihm schwindelt's,
Und vor des Nachbars Haus,
Schläft bis zum lichten Morgen
Er seinen Kater aus.

Anonymus.

Sängers Ruh!



Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang.

„Vorempfundene" Fest-Bulletins

St. Louis, Mo., 18. Juni 1903.

Unserer Polizei ist es nach großen Anstrengungen gelungen, 5000 Fremde singfest zu machen. Unter 3 Tagen Arrest, verbunden mit schweren Ladungen, werden sie kaum davon kommen.

Schauerlicher Fund.

Heute früh vier Uhr fand der Nachtwächter Nothdurft hinter der Festhalle einen anscheinend todten Sänger. Der arme Mann war gräßlich zugerichtet, er hatte annähernd 20 Schnitte im Leib. Als man den schwerkranken Sänger transportiren wollte, rief er mit klagender Stimme: „Kellner, noch 'n Schnitt."

St. Louis, 17. Juni.

In allen Wirthschaften war es heute sehr „sängerig". Man fürchtet, große Brände diese Nacht zu sehen.

Anzeigen (pro Zeile $1.00.)

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt des 31. Bundes-Sängerfestes beehren sich ergebenst anzuzeigen D. J. E. Sänger.

Zugelaufen

während des Sängerfestes ein großer Kater. Sollte der Eigenthümer denselben nicht innerhalb 24 Stunden reklamiren, wird das niederträchtige Vieh durch Selters und Soda getödtet werden.

Carl L...z.

Ehrenerklärung.

Meine über Herrn Singer und seine Gurgel gethane Aeußerung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für grundlos.

Carl Durstig.

Verloren

gegangen sind gestern Abend die Ermahnungen vieler Sänger-Ehefrauen an ihre Männer. Abzugeben

Sängerheim.

Zeitungsprech.

Aus einem Bericht über eine Festlichkeit: Der Kommers wurde verherrlicht durch den bierstimmigen Gesang der Liedertafel. — (Am nächsten Tage Berichtigung): Selbstverständlich muß es in der vorigen Nummer heißen: „Der Kommers wurde verherrlicht durch den vierstimmigen Gesang der Liederteufel." — (Am dritten Tage): „Wir bitten die geehrte Ludertafel, den gestrigen Druckfehler gütigst entschuldigen zu wollen."

Patentirtes Schluesselloch.



Empfehlenswerthe Vorkehrung für verspätete Sänger nach dem Commers.

Walther von der Vogelweide.

Eine Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert

von Franz Siking.

(Schluß.)

„Ich erbat, auf deine Heimkehr hoffend, Bedenkzeit von dem Schrecklichen, jedoch die Frist geht heute schon zu Ende, und — schütz uns Gott — das Horn des Turmwarts sagt mir: daß die Stunde naht, in der mir Wetterbühl den Zelter sendet, um mich abzuholen! Ach Walther, ich will den Vater lösen und dann sterben, eh' Nidhard mich zum Brautgemach geleitet."

In Walthers dunkeln Augen schwamm es feucht, er sank erschüttert vor Editha nieder und rief:

Mit Herzblut löst nur, wer Frau Minne kennt, Gott lohne dir den hohen Mut der Liebe!"

— — — — — — — — — — — —

Auf dem Wetterbühl war reges Leben: im Festschmuck prangten seine stolzen Hallen, der Burghof war mit Blumen reich bekränzt, und die mächtigen Pfeiler und Gewölbe des Wachtturms waren mit Schilden und mit Laubgewinden schön geziert: die goldne Ornamentik der Kapelle strahlte im bunten Kerzenschimmer und im Rittersaale waren Banner- und Waffenpyramiden aufgerichtet, die von dem farbigen Fliesenteppich bis zu der Sternenkuppel seiner Decke reichten. So hatte Nidhard hochzeitlich sein Haus bestellt, als ihm die Herolde vom Hochstein die frohe Kunde brachten, daß Editha sich zum Brautzug nach dem Wetterbühl entschlossen habe.

Weit schneller nahte sie, als er gehofft, gefolgt von einem Zug von Reisigen aus Thankmars Bann. Ihr zur Seite ritt ein kindlich zarter Page, der ihr fast zum Verwechseln ähnlich sah. Das war ihr Bruder, der bei dem Pfalzgraf von bei Rhein in Lehen stand. Der schöne Knabe sah mit Trauer auf die Schwester, die ihn zu trösten schien. Beseligt eilte Nidhard ihr entgegen, begrüßte sie als Königin der Liebe und führte die züchtige Maid, die tief beschämt kaum aufzublicken wagte, unter Sang und Klang zum Gasttisch in dem hohen Rittersaale. Dort reichte er der Tochter Thankmars den Gasttrank mit den Worten: „Dir Herrin biet ich in der Christusthräne *) das heilige Blut der treuen Liebe dar."

Sie aber stieß den dargereichten Becher um und sagte:

„So wahr ich stets der Gottheit Minne trank, werd ich mit dir nicht trinken, bis du die Meinthat an dem Vater sühntest."

Natürlich wurde Thankmars Kerker schnell geöffnet, doch der Greis, der seine Tochter seinem Peiniger mißgönnte, und ihr den schweren Gram, den er nunmehr um sie erlitt, verbergen wollte, enteilte, den Gastsaal meidend, zu seiner trauten Veste in Tirol.

„Editha", sagte nun Graf Wetterbühl, „ich sühnte meine Schuld an deinem Vater. Frei ist er wie der Vogel in der Luft, drum leg auch mir nicht länger Fesseln an. Die Schleierhüllen, die dein Antlitz bergen, entferne endlich vor dem Bräutigam, denn nach dem Brautkuß sehnt sich meine Seele."

Sie aber sprach zu ihm:

„So wahr du nicht gesühnt die Schmach des Vaters, werd ich nicht küssen, wie einst Judas küßte. Nie sinkt der Flor von meinem Angesicht, so du die Ketten nicht zum Mahlschatz bietest, die Thankmar dort im Thurmgewölbe trug."

Auf einen Wink des Burgherrn legte man der Braut die Fesseln in den Schoß. Kaum aber war's geschehen, als sie das züchtige Antlitz hoch erhebend rief:

„Heil diesem Recken, der von Asa-Thor die Rache lernte! Wie er im Brautgewand in's Haus der Riesen schlich, um seinen Donnerhammer wieder heimzuholen, so schlich auch ich zur Stätte unserer Uebel. Frei wurde nun der Vater durch meine List, doch blutige Zähren fielen auf die Kette, die er trug. Ich hebe sie auf zum Himmel sammt dem Flor, der mein Gesicht verhüllend dir verbarg, daß nicht Editha, sondern ihr Erwählter, der Singer Walther von der Vogelweide, dir einen Brautgruß gönnte. — Jauchst du, und winkst die Reisigen herbei? Getrost, auch mein Gefolge steht im Burghof, wie du weißt, doch ich verzichte auf der Mannen Hilfe. Dir aber, Schurke, der sich des Jammers edler Frauen freut, Räuber, der des Krämers Schrecken stets gewesen, Verräther, der auf schwache Greise lauert, Frevler, dem der sündige Neid am Herzen frißt, und endlich Störer aller Minnefreuden, der an dem Tisch des Welfen nichts erlernte, als wie man fahndet auf das Gut des Nächsten — dir muß ich künden: daß die Erde nicht Raum mehr für uns beide bietet, und also fordere ich dich hiermit zur ernsten Tjost!"

Das Antlitz hoch geröthet und die Lippen blutig von dem Biß des Zorns, griff Nidhard rasend zu den Waffen seiner Väter. Walther aber streifte schnell die weibische Gewandung von der herrlichen Gestalt, die ganz in seinen Stahl gekleidet war, der sich geschmeidig wie ein seidenes Netz an seine Glieder schmiegte.

Nun wurde von den Gegnern mancher kühne Gang gewagt und, nach Art des alten Saxnot, nicht mit dem Gabilot, sondern mit dem Schwert gestritten. Doch obwohl der Kämpe von dem Wetterbühl gedachte, „den Spielmann" bei dem ersten Anlauf schon hinab zu zwingen in den Staub der Erde, gelang es dieser Hand, die öfter schon das Saitenspiel gehalten als die Waffe, dem wilden Nidhard hohe Noth zu schaffen. Das Recht — das immer Sieger bleiben sollte — es stählte Walthers Arm, und mit der Gewalt des Kriegsgotts streckte er den Feind zu Boden, der mit dem Tode ringend auf zum Himmel blickte, an den er nie geglaubt so lang er lebte.

Als es geschah, da sank der zarte Page, welcher nicht Edithas Bruder, sondern Thankmars Tochter war, dem Singer in die Arme und sagte mit tief bewegter Stimme: „Gepriesen sei die Allmacht, die die Hoffart fällte und über dich das Schild der Gnade hielt. Gepriesen sei dein Muth, mit dem du Thankmars blutige Zähren rächtest: die Fessel, die einst seiner Freiheit drohte, wird ihn mit magischen Banden an dich knüpfen, und stolz begrüßt er dich als seinen Sohn."

„Wohl mir", sprach Walther, heiß die Braut umschlingend, „daß ich des Vaters Segen mir verdiente, so sind wir sicher, daß ein Engel uns geleitet und daß der Treue Blüthen nie verwelken, der Minne Sonne nie ersterben wird."

In solcher Stimmung zogen sie beseligt zu dem Hochstein und schlossen dort ein Bündniß für das Leben, das hinfort kein Nidhard störte.

*) Lacrymae Christi — die beste Weingattung, am Fusse des Vesuvs wachsend.

Stiftungsfest des Louisville Liederkranz.

Die Feier des 55jährigen Bestehens des „Liederkranz" wurde am 28. Mai in höchst angemessener und erfolgreicher Weise durch eine Feier begangen, deren Hauptbestandtheil das Konzert bildete. Das Programm für dasselbe war ein sehr gewähltes und mannigfaltiges, und jede Nummer ohne Ausnahme fand den reichsten Beifall des zahlreich versammelten Publikums. Zunächst sang der Damenchor „Visions" von Sucher, worauf Herr Fred O. Nuetzel, der Baritonist des Vereins, mit dem Vortrag von „Am Rhein" von Ries folgte. Herr Nuetzel fand auch diesmal wieder die verdiente, gute Aufnahme mit seinen Leistungen. Später sang er noch „Life" von Blumenthal. Der Männerchor glänzte mit dem Liede „Abendfeier" von Attenhofer, „Der Wanderbursch" von Weidt, „Wach auf" von Baldamus, in welchem Liede Herr Jos. Simons mit seiner trefflichen Tenorstimme das Tenorsolo vortrug, und dann noch mit dem Liede „Wohin mit der Freud" (Silcher) und „In einem kühlen Grunde" von Gluck. Etliche dieser Lieder wird der Verein auf dem Sängerfest in St. Louis vortragen, und es genügt, zum Lobe derselben zu sagen, daß, wenn die Sänger den Vortrag daselbst ebenso gestalten, wie neulich Abend, ihnen die höchste Ehre sicher ist. Der vom Herrn Dirigenten Walz ebenfalls ausgezeichnet geschulte Kinderchor brachte „Die Libellen" von Graben - Hoffmann und „Treibe. Schifflein" von Kuecken zum Vortrag und wurde sehr beifällig aufgenommen. Frl. Nettie Hollenkamp, welche auf der Violine Meisterin ist, fand mit ihrem Vortrag solchen Beifall daß sie sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Das Konzert fand mit dem gemischten Chor „Die Sternenwelt" von Weinzierl einen trefflichen Abschluß, und alle Anwesenden haben offenbar einen großen musikalischen Genuß davongetragen. Herr Carl Neumeyer hielt nach der zweiten Programmnummer eine gediegene Rede, in der er die Versammelten zum Jahresfeste des „Liederkranz" in dessen Namen und Auftrag willkommen hieß und im Hinweis auf das kommende Sängerfest in St. Louis zur treuen Pflege des deutschen Liedes in begeisterten Worten aufforderte. Diese Rede fand rauschenden Beifall und zeigte, daß Herr Neumeyer seine Zuhörer zu fesseln und zu begeistern versteht.



Fred. O. Nuetzel,

Deutscher Journalist als lateinischer Dichter.

Der deutsche Zeitungsschreiber Waldemar Kloß zu Belleville, Ill., hat, hauptsächlich zum Nutzen der studirenden Jugend, eine größere Anzahl deutscher Lieder in's Latainische übertragen und zwar mit Beibehaltung des Versmaßes und Reims des Originals, sodaß die betreffenden lateinischen Texte nach bekannter Weise können gesungen werden. Diese eigenartigen Arbeiten des Collegen Kloß sind von angesehenen Latinisten befällig aufgenommen worden. Unsern Lesern als Probe seiner Uebertragungsweise, bringen wir seine Bearbeitung des herrlichen Liedes von Hoffman von Fallensleben: „Fest und unerschütterlich wachsen unsere Eichen" die sowohl Sängern wie Turnern willkommen sein dürfte. Zur Vergleichung setzen wir den deutschen Originaltext bei. Die Melodie ist bekanntlich die des „Gaudeamus igitur."

Fest und unerschütterlich
wachsen unsre Eichen;
Mit dem Schmuck der grünen Blüthe
Stehn sie fest in Sturm und Wetter,
Wanken nicht, noch weichen.

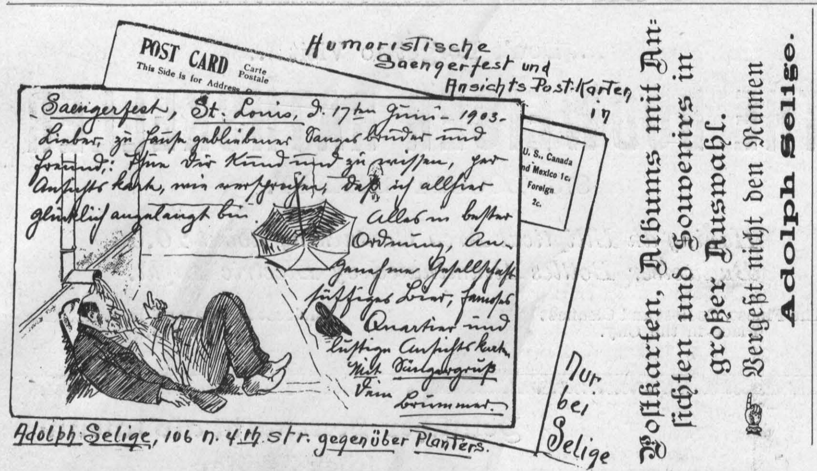
Wie die Eichen himmelan
trotz den Stürmen streben;
Wollen wir auch ihnen gleichen,
Frei und fest wie deutsche Eichen
Unser Haupt erheben.

Darum sei der Eichenbaum
unser Bundeszeichen,
Daß in Thaten und Gedanken
Wir nicht schwanken oder wanken
Niemals muthlos weichen.

Firmae ex radicibus
quercus nostrae crescunt;
Laetae viridi ornatu
In ventorum ulululatu
Nunquam delinquescunt.

Solent quercus patriae
nubes attrectare;
Volumus, has imitantes,
Semper firmi et constantes
Caput elevare.

Quercum unionis nos
Signum habeamus
Ne timentes, ambientes,
Vel dicentes, vel gerentes
Unguam recedamus.





Eine Vereinigung sämmtlicher deutschen Gesangvereine von New Orleans. . . .

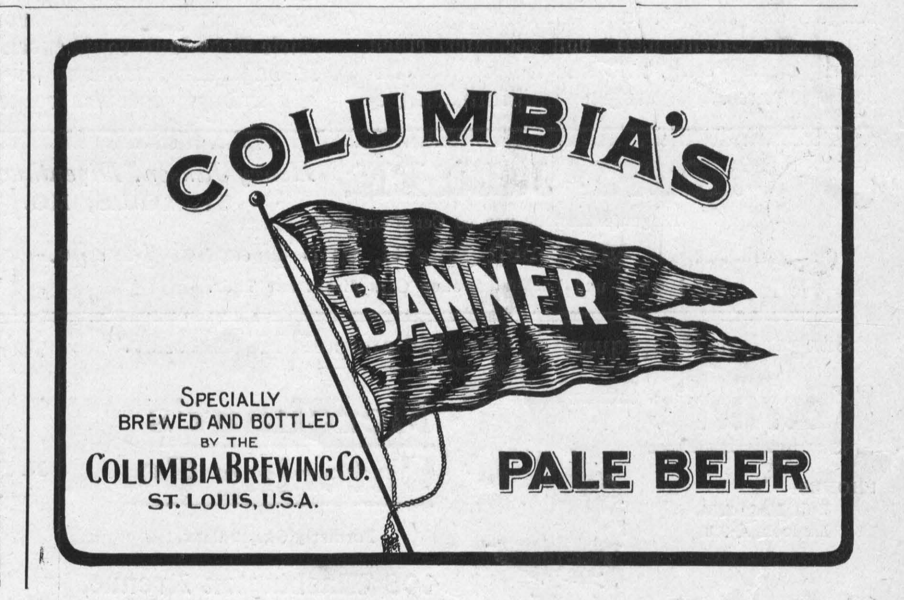
Nach längeren Berathungen in den fünf Gesangvereinen ist zur Pflege des deutschen Liedes und der Geselligkeit eine Vereinigung sämmtlicher Gesangvereine zustande gekommen. Die Vereinigung wird wahrscheinlich „Vereinigte Sänger von New Orleans" genannt werden.

Es war in letzter Zeit wiederholt angeregt worden, die Vereinigung zu schaffen, doch machten die verschiedenen Vereine, nämlich der Deutsche Männer Gesangverein, New Orleanser Quartett Club, Harugari Männerchor, Gesangsektion des Turnvereins und New Orleanser Liederkranz, erst vor etwa 6 Wochen gemeinsame Anstrengungen, die Idee durchzuführen. Es wurden von jedem Verein, drei oder vier Delegaten ernannt und diese Herren kamen dann wiederholt zusammen, um die Einzelheiten des Projektes zu berathen. Es wurde sogleich als wünschenswerth erkannt, daß sämmtliche Vereine zum Nordamerikanischen Sängerbunde gehören sollten, damit alle Sänger dieselben Noten und dergleichen verwenden könnten. Die Vertreter des Deutschen Männer Gesangvereins waren damit einverstanden, dem Verein den Beitritt zum Bunde zu empfehlen und in der Sitzung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Moellenkamp vom Harugari Männerchor in der Halle dieses Vereins stattfand, konnte Herr Ernst Seemann, Präsident des Männer Gesangvereins, berichtn, daß jetzt fünf New Orleanser Gesangvereine dem Bunde angehörten. Die Nachricht wurde von den übrigen Herren mit Freuden entgegengenommen und sogleich wurde weiter am Organisationsplan gearbeitet.

Man kam überein, daß die Vereinigten Sänger am besten von einem, aus je zwei Vertretern der fünf Vereine zu bildenden, Executiv - Comite verwaltet werden könnten und daß für jede Sitzung einen Vorsitzer zu wählen, das Beste wäre. Herr Jos. Zimmermann, Delegat des Quartett Clubs, welcher bei den Sitzungen als Sekretär fungirt hat, wird einstweilen diesen Posten bekleiden. Ein Schatzmeister wird vielleicht später erwählt werden. Als die Frage aufgeworfen wurde, wer Dirigent der Vereinigung sein sollte, wurde Prof. Jos. Engel vorgeschlagen. Prof. Engel lehnte die Nomination dankend ab und sprach die Ansicht aus, daß den älteren Dirigenten der Stadt die Ehre zukomme, die Vereinigten Sänger zu dirigiren und schlug deshalb Prof. Hoffmann vor. Auch dieser Herr lehnte die Ehre ab. Bei seinem hohen Alter würde es ihm schwer fallen, diese weiteren Pflichten zu übernehmen, meinte Prof. Hoffmann, doch sei er stets bereit, die Sache der Vereinigung zu fördern. Wenn sich hingegen Prof. J. Hanno Deiler bewegen lassen könnte, als Dirigent zu fungiren, so würde er diesen Herren vorschlagen. Herr Eichling vom Quartett Club erhob sich nun und versicherte, daß Prof. Deiler ihn beauftragt habe, in seinem Namen abzulehnen. Herr Eichling schlug sodann vor, Prof. Engel auf ein Jahr per Acclamation zu erwählen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und Prof. Engel wird somit die Vereinigten Sänger von New Orleans dirigiren.

Es wurde nun beschlossen, die erste Gesangsprobe am 15. Juli und später an jedem dritten Mittwoch im Monat abzuhalten. Der Männer Gesangverein bot seine Halle für die erste Probe an und die übrigen Delegaten nahmen das Anerbieten mit Dank an. Da sämmtliche Herren der Ansicht waren, daß die Gründung der Vereinigten Sänger gefeiert werden müsse und dies am Besten durch Veranstaltung eines großen Conzerts geschehen könne, wurde beschlossen, Ende September oder Anfangs Oktober ein Sommerfest zu arrangiren.





Hugo Wolf.

(Gestorben 22. Februar 1903 in der Niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt zu Wien.)

„Platz da, Platz da Gesindel!
Ein junger Germanenkönig kommt
Ein König der neuen Kunst!"

So begrüßte Detlev v. Liliencron voller Begeisterung einst Hugo Wolf. Ob ihm nun gerade ein ganzes Königthum im Musikreiche eingeräumt werden muß, das wird später die Geschichte entscheiden. Unzweifelhaft darf er heute schon als einer der eigenartigsten und schaffenskräftigsten Lyriker aus unseren Tagen bezeichnet werden. Doch leider nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, seines aufsteigenden Erfolges sich zu erfreuen. Ein furchtbares Geschick umschattete ihn, eben als er nach vielen Entbehrungen auf der Schwelle längst verdienten Ruhmes anlangte, mit dem Dunkel des Wahnsinns, aus dem es kein Erwachen für ihn mehr geben sollte.

Hugo Wolf wurde als Sohn eines Lederfabrikanten in Windischgrätz in derSteiermark am 13. März 1860 geboren. Er begann seine Studien am Wiener Konservatorium. Nach einem Jahre verließ er das Institut und bildete sich autodidaktisch fort. In dieser Zeit schrieb er Kritiken, mit deren rücksichtsloser Offenheit er sich mehr Feinde als Freunde erwarb.

Die ersten 6 Lieder für eine Frauenstimme, unter denen das reizende „Mausfallen-Sprüchlein" schon den späteren Meister vorausahnen läßt, stammen bereits aus dieser kritischen Periode. Seine eigentlichen Hauptwerke, die großen Gesangs-Cyklen nach Mörike (53), Eichendorff (20), Goethe (51 Nummern) und aus den „spanischen und italienischen Liederbüchern" Geibel's und Heyse's erschienen in rascher Folge in den Jahren 1888—91, im Ganzen über 200 Kompositionen. Des Weiteren folgten noch Gesänge zu Dichtungen von Ibsen G. Keller, Byron, Shakespeare, Michel-Angelo u. A., Chöre mit Orchesterbegleitung, darunter das „Elfenlied" und der umgearbeitete „Feuerreiter". 1896 wurde seine feinsinnige mehr musikalisch als dramatisch reizvolle Lustspiel-Oper: „Der Corregidor" in Mannheim von Weingartner mit vielem Beifall aufgeführt. Eine sinfonische Dich-



Hugo Wolf.

tung über Kleist's „Panthesilea", sein literarisches Lieblingswerk, ist verloren gegangen. Die Fertigstellung einer zweiten, ernster gehaltenen Oper: „Manuel Venegas", sowie der „Italienischen Serenade", von der nur der 1. Satz vollkommen ausgeführt ist, scheiterte an dem Ausbruch des Nervenleidens im Jahre 1897, dem er in der Landes-Irrenanstalt in Wien nun erlegen ist.

So Hervorragendes und Tüchtiges Wolf in seinen verschiedenen Werken, namentlich im „Corregidor" niedergelegt hat, seine eigentliche Stärke ist das einstimmige Lied. Zwei verschiedene Züge lassen sich in der neueren Lyrik erkennen. Der konservative, mehr einseitig-musikalische, der sich eng an Schubert und Schumann anschließt und in Brahms seinen Hauptvertreter fand, und der modernere, mehr das poetische Moment in den Vordergrund rückende Strom, der von Wagner und Liszt seinen Ausgangspunkt nimmt. Keinem Vorgänger aber, auch nicht einmal Jensen ist es so gut gelungen, den dem Wagnerischen Drama adäquaten Liederstil in erschöpfender Weise auszubauen und endgiltig feststellen,als H. Wolf. Ganz in Wagner's Sinne, gilt für ihn die Dichtung alles, deren Stimmungskern er mit unvergleichlichem Nachahmungs-Empfinden den denkbar zutreffenden tönenden Ausdruck zu geben wußte. Die ehemalige blos umrankende Begleitung ist durch die ausdrucksvolle „motivische Variation" verdrängt. So wurde Wolf zum Schöpfer des modernen psychologischen Gesangsstücks. Durchaus modern war er auch in dem „Einer"-Cyclus seiner Dichter, von denen ihm die besten gerade gut genug waren. Charakteristisch ist der überwiegend gesunde Zug seiner Lyrik und weiterhin ist auffallend die ganz ungewöhnliche Begabung für humoristische Stoffe, um aus der Fülle des Vielen nur Einiges zu nennen: „Tambour", „Die Storchenbotschaft", „Elfenlied", „Rattenfänger", „Mögen alle bösen Zungen", „Preciosas Kopfweh-Sprüchlein" und „Ich hab' in Penna einen Liebsten wohnen".

Aber auch für alle anderen Stimmungen, die für das Lied oder die Ballade in Frage kommen können, hatte er die rechten Farbentöne auf seiner Palette. Auch ganz einfache, volksthümliche Stücke finden sich, wie „Der Blumengruß", „Der Gärtner". DuftigsteTonpoesie strömt die „Verschwiegene Liebe" aus, und von erotischem Jubel durchtränkt erschei-

nen die beiden Stücke „Er ist's" und „Liebesglück." Ein Meisterstück aber von bleibendem Werthe ist das köstliche „Auf einer Wanderung" mit seinem schwärmerischen Stimmungsgehalt. Und daß ihm auch für die grausige Phantastik und für Naturschilderungen eine gewaltige schildernde Kraft zur Verfügung steht, zeigt er in seinem „Feuerreiter", im „Lied vom Winde" und im „Prometheus". Unwillkürlich fordert dieser titanenhafte Gesang, sowie auch die Mignon- und Harfnerlieder zum Vergleich mit Schubert heraus, dem man besonders beim „Prometheus" doch, rein musikalisch genommen, die stärkere Potenz ohne Weiteres wird zugestehen müssen, während in der charakteristischen Ausmalung des Details Wolf den größeren Vorgänger überragt.

Jeder seiner Gesangs-Cyklen zeigt uns Wolf selbst in neuen Entwicklungsphasen. Hatte er für das schwärmerisch deutsche Gemüthsleben Eichendorff's und namentlich Mörikes, der durch Wolf's Kompositionen erst in seiner ganzen Bedeutung erkannt wurde, überzeugende Herzenstöne angeschlagen, so überrascht er in den Göthe-Liedern durch die fast griechische Abgeklärtheit des Ausdrucks, unter Anderen in „Phänomen" und in dem überaus weihevollen „Anakreons Grab." Besonders die Kunst, mit der er die spröde Spruchsweisheit z. B. der beiden „Cophtischen Lieder" mit fast epigrammatischer Knappheit in Tönen zu fassen weiß, sei hier noch hervorgehoben. Der Hauch orientalischer Erotik weht uns dagegen aus Hatems und Suleikas Liebesgeflüster entgegen. Sie bilden den naturgemüßen Uebergang zu den Spanischen Liedern mit ihrem gluthvollen National-Kolorit. Ganz als ein Anderer erscheint Wolf im „Italienischen Liederbuche." Die Farbe ist hier zurückgewichen. Jene kältere, reinere Luft des Kunststils, die zum Theil uns schon bei den Göthe-Gesängen umfing, athmen wir hier in erhöhtem Maße. Die Bilder aus dem italienischen Leben sind durch die Töne gewissermaßen zu allgemein giltigen Typen des menschlichen Lebens und Liebens umgewandelt worden.

Das deutsche Haus

auf der St. Louiser Weltausstellung.

Die deutsche Regierung hat auf jeder der großen Weltausstellungen in den letzten Decennien ein großartiges Repräsentationsgebäude errichtet, und sie ist im Begriff, in St. Louis abermals ein „Deutsches Haus" zu erbauen, ein Denkmal deutscher Baukunst. Während sie in Chicago ein Gebäude schuf, das an die Rathhäuser des Mittelalters erinnerte, wird das officielle Heim Deutschlands in St. Louis den Stil des berühmten Andreas Schlüter gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts veranschaulichen. Dasselbe wird eine Reproduction des Charlottenburger Schlosses und zwar des Mittelbaus werden und ausschließlich der Repräsentation der Reichskommissäre gewidmet sein. Während man in Chicago in dem noch heute stehenden Deutschen Haus die reichhaltige Ausstellung der Leipziger Verlagsbuchhandlungen unterbrachte, wird das Charlottenburger Schloß, das Deutsche Haus in der Stadt des heiligen Ludwig, nur durch seine Ausstattung, antike Möbel, Gobelins, alte Meisterstücke der Gold- und Silberschmiedekunst, imponiren. Der Kaiser selbst, der sich vor der Abreise des Geheimraths und Reichscommissärs Lewald die Pläne dieses Hauses hatte vorlegen lassen und dem Unternehmen die weitgehendste Aufmerksamkeit schenkt, hat all die Reichthümer und Schätze früherer Jahrhunderte zur Verfügung gestellt und die königlichen Schlösser werden das Schönste über den Ocean nach St. Louis senden.

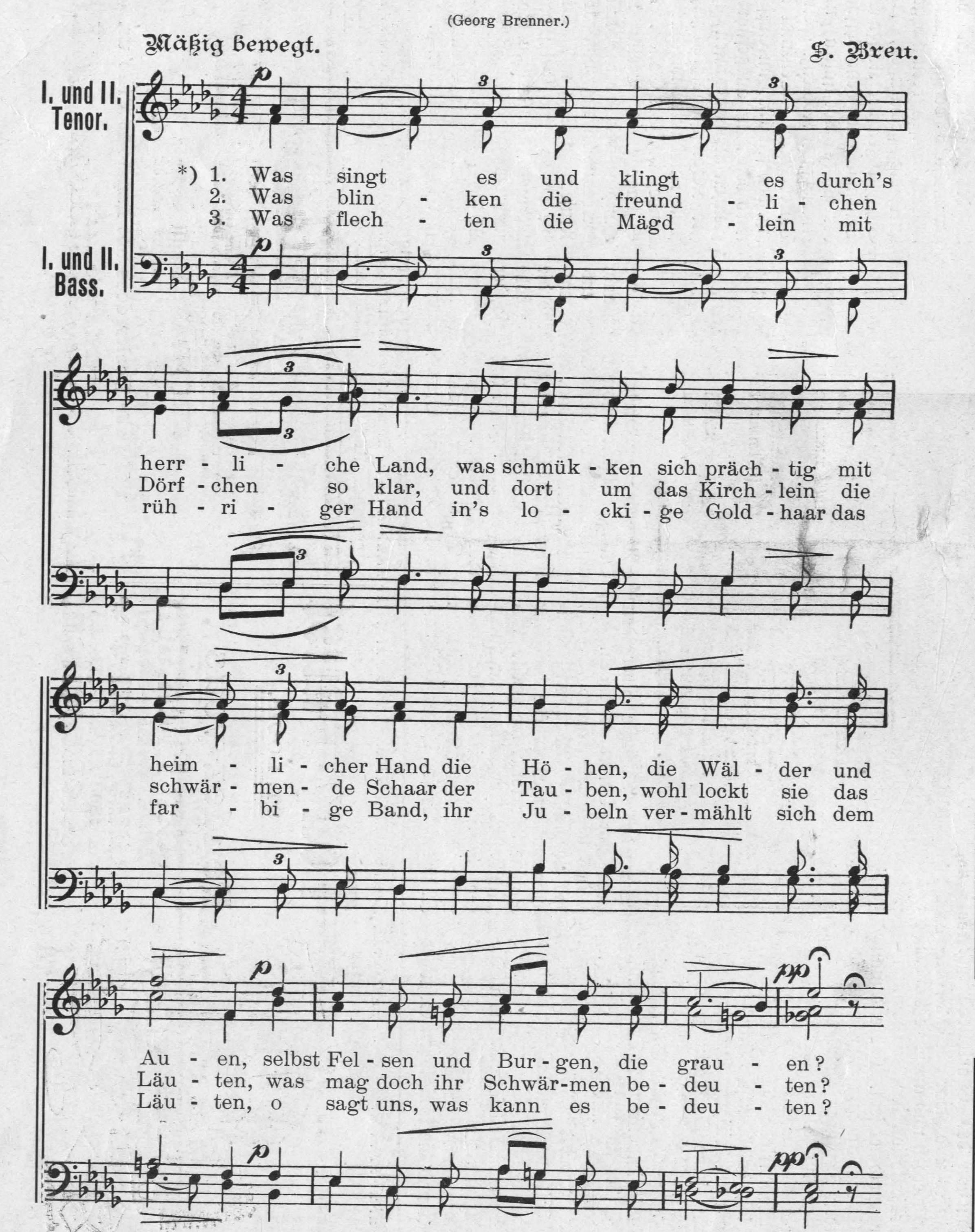
Das Charlottenburger Schloß, das Vorbild des Deutschen Repräsentationshauses, wurde 1696 für Sophie Charlotte, die zweite Gemahlin des Kurfürsten, nachmaligen Königs Friedrich der Erste, unter Schlüters Leitung in der Nähe des Dorfes Lietzen (Lützow) gebaut und deshalb Anfangs Lützenburg genannt. Nach dem Tode Charlottens erhielt es vom König den jetzigen Namen und dieser Name ging, als zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Stadt Charlottenburg erstand, auf diese über. Das Schloß enthält einen Mittelbau, das eigentliche Werk Schlüters, während die beiden Seitenflügel und die hohe Kuppel von J. F. von Cosander erbaut wurden.
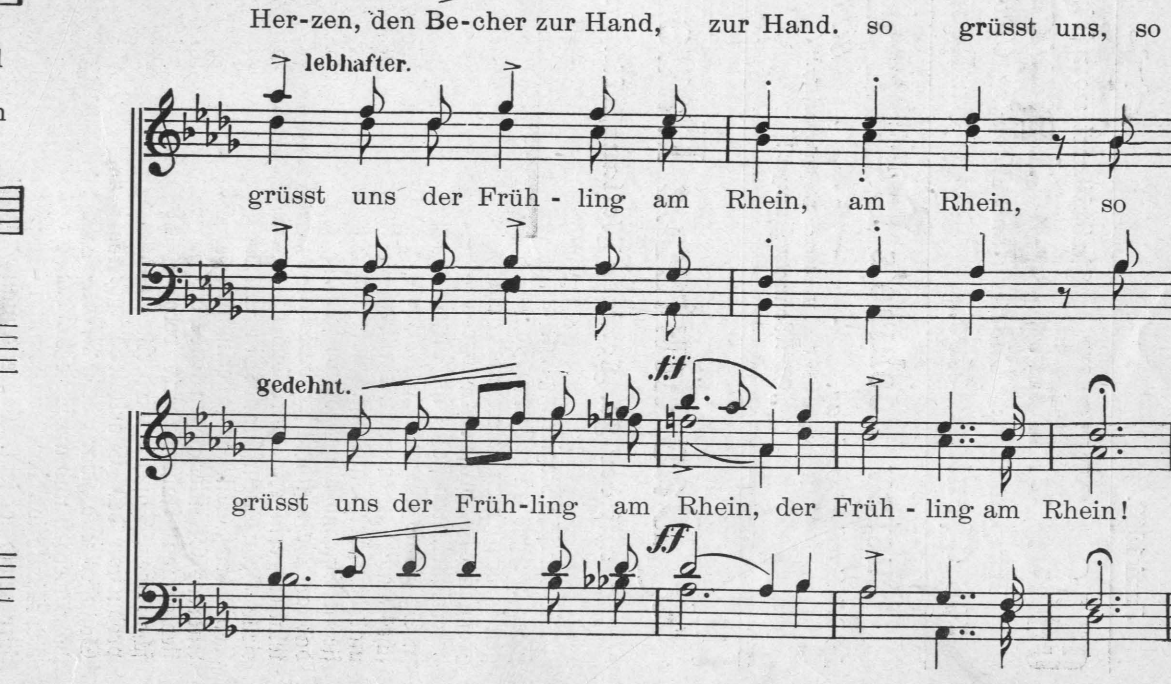
Der Erbauer dieses Prachtbaus in St. Louis ist Bruno Schmitz, einer der bedeutendsten deutschen Architecten der Gegenwart. Sein neuestes Werk, die Mannheimer Festhalle, ist soeben mit einem glänzenden Musikfeste eingeweiht worden. Geboren am 21. November 1858 in Düsseldorf, steht er in der Vollkraft seiner Jahre und seines Schaffens. Er bildete sich auf der dortigen Kunstakademie bei Lotz und später bei Riffarth, welcher ihn bei dem Neubau der Kunstakademie beschäftigte, aus u. machte dann mehrere Reisen. 1881 erhielt er in der Konkurrenz um das Victor-Emanuel-Denkmal in Rom eine silberne Medaille und in dem engeren Wettbewerb einen ersten Preis. Seitdem betheiligte er sich an allen größeren Konkurrenzen in- und außerhalb Deutschlands und meist als Sieger. Sein Name als des bedeutendsten deutschen Baumeisters der Gegenwart ist weiten Kreisen bekannt geworden durch die gewaltigen, wuchtigen Schöpfungen der Kaiser Wilhelm-Denkmäler auf dem Kyffhäuser, an der Porta Westfalica und am Rheineck bei Koblenz. Auch das Völkerschlacht - Denkmal in Leipzig, das seit 1900 im Entstehen ist, wird von ihm ausgeführt. Den gleichen monumentalen Zug und große Selbstständigkeit zeigen auch seine Nutzbauten wie das Bankgebäude in St. Gallen, die neue Synagoge in Berlin und die Hauptgebäude der Berliner Gewerbeausstellung von 1896, die Museen zu Linz und Stockholm, die Tonhalle in Zürich, das Künstlerhaus in Amsterdam. Nachdem er mehrere Jahre in Leipzig thätig gewesen, nahm Schmitz 1886 seinen Wohnsitz in Berlin; er lebt jetzt in Charlottenburg.

Frühling am Rhein.

(Georg Brenner.)

S. Breu.





*) Der zweite Tenor (Melodie) in den ersten 4 Takten hervortretend.



Sängertag in Cincinnati.

Ueber eine unter den Auspizien der Ver. Sänger von Cincinnati am Pfings-Sonntage im Chester-Park abgehaltene Gala-Festlichkeit berichtet das „Volksblatt", wie folgt:

Schlimm, sehr schlimm waren die Aussichten für den Sängertag im Chester Park gestern Morgen. Ohne Unterlaß strömte der Regen herab; es war, als ob die Sänger sich mit ihrem Flehen um schönes Festwetter an einen Assistent - Wettersuperintendenten gewandt hätten, anstatt an den Ober-Wettermacher selbst. Wie aber dem auch sei — gewiß beschlossen gar Viele während des Morgens, am Nachmittage nicht hinauszupilgern zum Chester Park, wo es jedenfalls feucht und unangenehm sein würde. Doch, siehe da, so um Mittag herum hatte der Himmel seine letzte Thräne geweint; es wurde, wenn auch nicht pfingsttäglich schön, so doch erträglich, und die Folge war, daß im Laufe der Begebenheiten 11,000 Leute in den Park kamen; daß sich da ein recht reges Treiben so gegen vier Uhr entwickelte und daß das Opernhaus während des Festaktus' von einem zahlreicheren und aufmerksameren Publikum gefüllt war, als das in früheren Jahren sogar bei Deutscher Tag-Festen der Fall war — ein schlagender Beweis, daß die Besucher dieses Mal eben der Sänger und des Sanges wegen gekommen waren. Sie wurden auch nicht enttäuscht, denn die Sänger, wenn auch nicht ganz vollzählig, leisteten mit ihren Volkslieder - Vorträgen wirklich Ausgezeichnetes, und wurden nach jedem Liede mit jubelndem Beifall belohnt.

Der Präsident, Herr Schmidt, eröffnete die Feier mit den folgenden Worten:

Rede des Herrn Chas. G. Schmidt.

„Verehrte Anwesende! Liebwerthe Freunde! Willkommen! Herzlich willkommen zum Fest der Sänger, zum Tag der Freude, den wir seit Jahren schon dem deutschen Lied, hier zu Pfingsten, weihen,

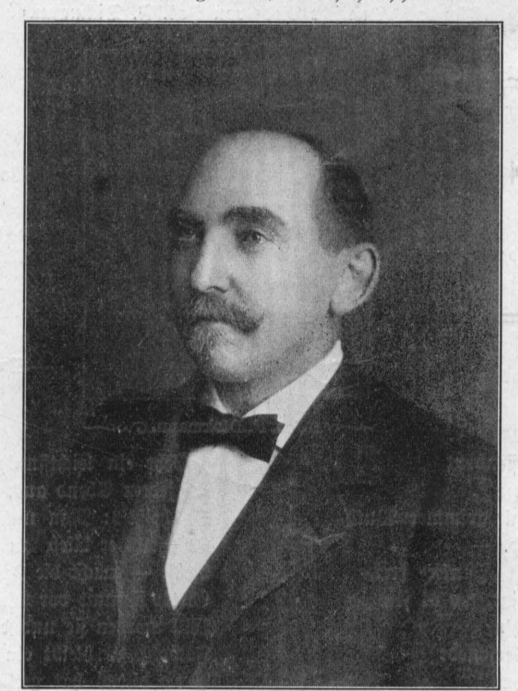
„Dem lieblichen Fest, da durch die Lande
Zieht der Lenz mit Duft und Glanz,
Und schön, gleich wie im Brautgewande,
Ruht die Welt im Blüthenkranz."

Um diese Zeit überkommt uns ein Sehnen, unsere Allmutter Natur in ihrem schönsten Schmucke zu schauen und ob der sich überall offenbarenden Herrlichkeit aus voller Brust ihr zuzujubeln: „O Welt, wie bist du wunderschön". Da weitet sich das Herz, vergessen sind die Sorgen und Mühen des Alltagslebens, und fröhlich lassen wir Sänger unsere Lieder erschallen:

„Wenn grüßen uns ihre Weisen, traut,
Muß Kummer und Sorge schweigen,
Und durchströmt uns ihrer Urkraft Laut,
Die Feinde wanken und weichen."

Die Feinde, die da sind die nervöse Hast des hiesigen Lebens, der rastlose Geschäftseifer der Amerikaner und die Lauheit und der Kleinmuth der Deutsch - Amerikaner idealen deutschen Bestrebungen gegenüber. Heute können sich die Amerikaner wieder einmal überzeugen, wie Tausende von Menschen sich an einfachen Dingen erfreuen können, wie Vergnügungen, die wenig kosten, doch viel werth sein können, wie Musik und Gesang die Gesellschaft veredeln und wie man freie Lebensanschauungen pflegen und doch beständig Maß halten und ein guter, ordnungsliebender Bürger bleiben kann.

Und viele Deutsche können lernen, wie man durch das Licht und die Wärme des geselligen Frohsinns sich das Leben erheitern kann, wie man vereint eine gute und edle Sache, trotz aller Widerwärtigkeiten, doch hochhalten und ihr wieder das ihr zukommende hohe Ansehen erringen kann.



Chas. G. Schmidt,
1. Vice-Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Das, meine Damen und Herren, haben die Vereinigten Sänger mit ihrem gemeinsamen Singen gethan und werden es auch in Zukunft thun, denn sie benutzen den bewährten Zauberschlüssel, der ihnen die Herzen ihrer Mitbürger immer wieder öffnet — das deutsche Lied.

Ein Liederkonzert in der Musikhalle, wie das letzte, das so außerordentlich gefallen hat und viel warmherzige Anerkennung einbrachte, wird diesen Herbst wieder abgehalten. Dann wird die Musikhalle wohl kaum groß genug sein, alle Freunde guten deutschen Männergesanges zu fassen. Ich weiß gewiß, Sie kommen Alle; deshalb rufe ich Ihnen jetzt schon zu: Auf Wiedersehen in der Musikhalle am 15. November!"

Sodann folgten die Lieder „Wohin mit der Freud'"; „Nun leb' wohl, du kleine Gasse"; „Blauäugelein" und „Der Wanderbursch". Schön, sehr schön wurde jedes einzelne derselben zu Gehör gebracht, es herrschte, einigermaßen gegen den gewöhnlichen Gebrauch bei solchen Veranstaltungen, eine förmlich andächtige Stille unter den Zuhörern; und als nach dem vierten Liede Herr Conrad Krager vom Empfangs-Comite den deutschen Konsul, Herrn Dr. Erich Zöpffel, mit einigen passenden Worten vorstellte, da war alles nur Ohr. Der Herr Konsul, eine ebenso sympathische wie imponirende Erscheinung und mit einem sehr wohlklingenden Organ begabt, gab in kurzen, aber äußerst herzlichen Worten der Freude Ausdruck, die ihn beseele, seit ihn der Auftrag des deutschen Kaisers nach unserer Stadt geführt, wo er ein so freundliches Entgegenkommen seitens so vieler guter Deutscher, und ebendeshalb zugleich guter Amerikaner, gefunden.

Er könne die volle Versicherung geben, daß der deutsche Kaiser persönlich, seine Regierung und das ganze deutsche Volk von den freundschaftlichsten Gesinnungen gegen Amerika und seine Bewohner erfüllt sind; und daß dieselben ganz und voll unser Wirken anerkennen, welches nicht nur so viel zur fortschrittlichen Entwickelung des neuen Heimathlandes beigetragen, sondern auch die bestehende Freundschaft zwischen den Regierungen und den Völkern der beiden großen Länder angebaut hat und immer dauernder gestaltet. Das habe die Sendung des Prinzen Heinrich veranlaßt und das habe der schöne Erfolg derselben bewiesen. Dieses Wirken, diese Anhänglichkeit an das alte Vaterland, diese feste Bürgertreue dem neuen gegenüber sollten wir uns wahren, dann würden wir den beiden nicht hoch genug anzuschlagende Dienste leisten; denn von uns gelten die Worte, mit denen er schließen wolle:

„Land meiner Väter, länger nicht das meine,
So heilig ist kein Boden wie der deine.
Nie wird dein Bild mir aus der Seele schwinden;
Und knüpfte mich an dich kein lebend' Band,
So würden mich die Todten an dich binden,
Die deine Erde deckt — mein Vaterland!"

Lang andauernder Beifall belohnte den Redner, der mit dieser kurzen Ansprache sich ohne allen Zweifel sehr günstig bei dem Deutschthum Cincinnatis gleich bei seinem ersten Erscheinen in der Oeffentlichkeit eingeführt hat.

(Für das „Deutsche Lied" von Jos. F. Dickmann.)

„Es ist ein großer Unterschied,
Wer etwas hat gethan. —

Im freien Land Amerika
Sind alle Menschen gleich,
So sagt man überall — o ja! —
Ob arm sie oder reich! —
Im Osten, Westen, Nord und Süd
Tönt überall dasselbe Lied.
Und doch, wir oftmals sahn:
Es ist ein großer Unterschied
Wer etwas hat gethan.



Jos. F. Dickmann.

Es macht im Leben Jedermann
Wohl einen dummen Streich;
Wer fehl- und schuldlos leben kann,
Der ist ja engelgleich. —
Doch! Fehlt der Eine, straft man ihn;
Dem Andern aber wird verziehn,
Man wünscht ihm Glück auf seiner Bahn —
Es ist ein großer Unterschied:
Wer etwas hat gethan.

Der frechen Nativistenbrut
Gewährt es große Freud',
Wenn Deutschen sie mit grimmer Wuth
Zufügen kann ein Leid. —
Doch alles steht dem „Yankee" frei,
Man schweigt, beschönigt, wo es sei,
Die Dinge, die geschah'n.
Es ist ein großer Unterschied:
Wer etwas hat gethan.

Geht ein leichtsinniger Ehemann
An jedem Abend aus,
So heißt's: Man nicht verlangen kann,
Daß stets er blieb zu Haus. —
Doch, — macht die Frau es ebenso,
Gleich flammt vor Wuth er lichterloh;
Will morden sie und den Galan'. —
Jawohl, es bleibt ein Unterschied:
Wer etwas hat gethan.



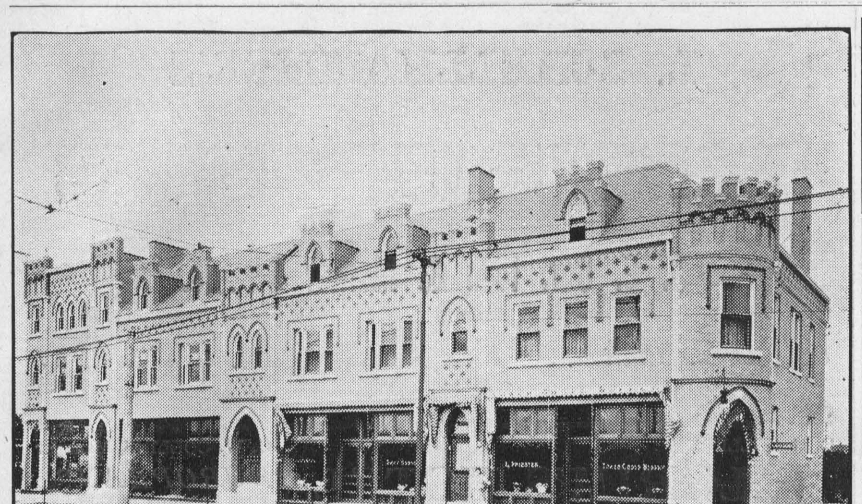
Eine hübsche Geschichte aus dem Kriege von 1870, die bald nachher bekannt wurde, frischt Victorin Joncieres in seinen „Notizen eines Musikers" im Pariser „Gaulois" wieder auf. Es handelt sich um die bei uns immer noch beliebte Oper von Adolphe Adam: „Der Postillon von Lonjumeau". Der Corporal Rittinger lag in Longpont, als ihm befohlen wurde, mit seinen Leuten eine Recognoscirung nach Longjumeau vorzunehmen. Als er aufbrechen wollte, sagte der Stabsarzt zu ihm: „Wollen Sie mir einen Gefallen thun, Rittinger?" „Man behauptet in Deutschland, daß es kein Longjumeau giebt. Nun kenne ich Longjumeau und weiß bestimmt, daß es nicht nur existirt, sondern daß es dort auch ein Gasthaus mit dem Schild „Postillon von Longjumeau" giebt. Man sagt sogar, daß der flatterhafte Chapelon die reizende Wirthin dieses Gasthauses liebte und sitzen ließ. Sie werden das Haus leicht finden, Sie werden hingehen und mir irgend etwas von dort mitbringen, einen Briefkopf, eine Karte, eine Etikette, kurz irgend eine Kleinigkeit, nur muß darauf stehen: „Zum Postillon von Lonjumeau". Dann wird man doch in Deutschland sehen, daß es ein Lonjumeau giebt." „Sie können auf mich zählen, Doktor."

Als Rittinger und seine Eskorte die ersten Häuser des Dorfes erreicht hatten, suchte er das berühmte Schild und entdeckte es auch bald, an einem Eisenarm schaukelnd. Rittinger gab einem seiner Leute die Pferde zu halten und betrat, von den anderen begleitet, das Haus. Die kleine Truppe stieg die Treppe empor, drang durch eine Luke auf das Dach und begann das Schild abzuschlagen. Auf der Straße hatten sich die Bauern versammelt und sahen erschreckt diesem Vorgehen zu; ihre Rufe und Gebärden bekundeten deutlich ihr Mißvergnügen. Aber das Schild war entfernt, während Rittinger laut das beliebte Lied anstimmte: „Ah! qu'il est beau!" Beim Abzug umgab alles die Soldaten, und der mit seinen Pfarrkindern herbeigeeilte Pfarrer verlangte von Rittinger eine Erklärung. In heiterster Stimmung erwiderte dieser, Bismarck hätte ihm den Befehl gegeben, dieses Schild zu holen, weil er ein leidenschaftlicher Bewunderer des „Postillons von Lonjumeau" sei und es um jeden Preis haben wollte. Nach einer halben Stunde befand sich der Stabsarzt im Besitz des kostbaren Andenkens, und einige Wochen später war das Schild „Zum Postillon von Lonjumeau" auf dem Wege nach München . . . Dort gehört es — so versichert Joncieres — zu den Requisiten des königlichen Theaters und wird in der Ausstattung des ersten Aktes gebraucht, wenn man die komische Oper von Adolphe Adam aufführt.









Leonhard Priester, Mitglied der Bundesbehörde, empfielt den Sängern seine prachtvollen Garten- und Gesellschaftsräume zur Abhaltung von Commersen, etc. Die besten Getränke und Delikatessen zu liberalen Preisen.
Arsenal Str. and Grand Ave.

WILLKOMMEN SAENGER.

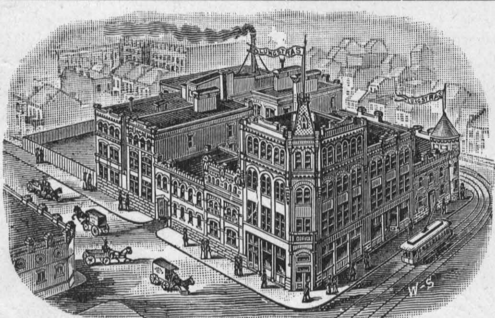
HILTENBRAND'S CAFE.

..IM.. **Imperial Hotel**

Populaere Preise. *Deutsche Kueche.*

514 Chestnut Street 514

PHONES, Bell Main 66. Kinloch B. 76.



LUNGSTRAS Dyeing and Claening Co.

Die grösste Färberei und Reinigungsanstallt in den Ver. Staaten, empfiehlt höflichst ihre Dienste dem geehrten Publikum.

Stores { 717 LOCUST STREET. 1044 N. VANDEVENTOR AVE. 726 N TAYLOR AVE.

Works, Park Ave. and 13th St.





Trinkt Lemp's Falstaff



Deutsche Küche.

P. A. BENTZ, Präsident. HARRY BENTZ, Sec'y and Treas



Broadway CAFÉ CO.



Stifel's SPECIAL BREW ON TAP.

Billiard Parlor Up-Stairs.

Bowling Alleys Down Stairs.

203 N. Broadway, 'Phone Kinloch B-1036. **St. Louis, Mo.**

CHARLES GREEN, Prest. FRANCIS X. GREEN, Sec.

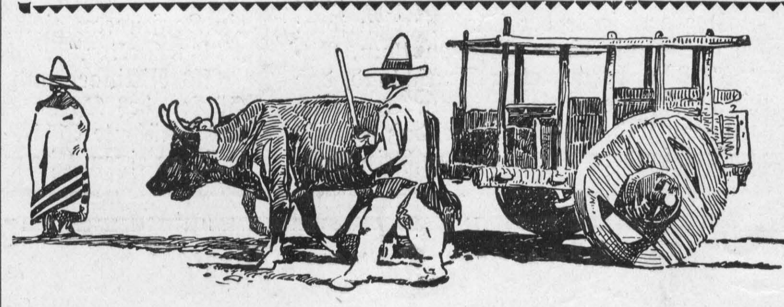
The Charles Green Real Estate Co.

Real Estate Brokers,

Notaries Public and General Collectors.

Office, 720½ CHESTNUT STREET, Room 6 and 8,

St. Louis.



TO OLD MEXICO

IN A FIRST-CLASS BUFFET SLEEPING CAR WITHOUT CHANGE

Via SAN ANTONIO



and EAGLE PASS.

THE ONLY LINE THAT DOES IT.

Ask for Illustrated Literature, Rates, Etc.

JAMES BARKER,

General Passenger and Ticket Agent, 519 Wainwright Building,

SAINT LOUIS.

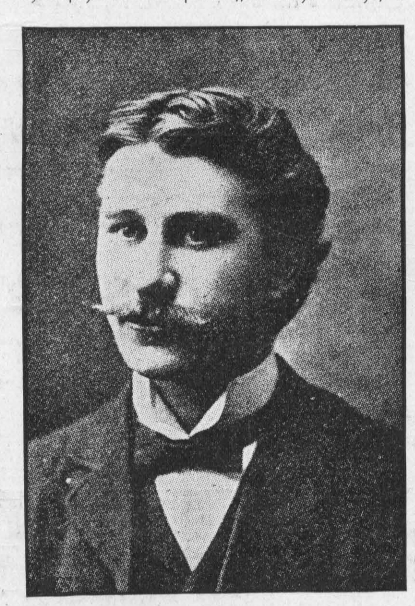
Rundschau in unseren Vereinen.

Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur, Hans Hackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, zu berichten.

Vertreter in Kansas City, Mo., HENRY SCHULZE, 804 E. 15th St.
" " Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
" " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
" " East Liverpool, O., F. STERN.
" " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
" " Columbus, O., G. M. BRAND.
" " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c. o. Liederkranz.
" " Schönau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

— In der am 5. Mai abgehaltenen Generalversammlung des Clevelander Gesangvereines „Harmonie“ fand die Wahl der Beamten des Vereins für das mit dem Monat Mai beginnende neue Geschäftsjahr statt. Die bisherigen Beamten J. Schuch, Präsident; H. Theuner, Sekretär, und M. Kaber, Schatzmeister, wurden per Akklamation für die folgende Amtsperiode wieder erwählt. Dagegen fand um die Stellen des Vicepräsidenten und des Finanzsekretär ein heißer Wahlkampf statt, aus dem für das erstere Amt Geo. Dahler und für das letztere Chr. Pfeiffer als erwählt hervorgingen. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden neben den vorher genannten noch die Mitglieder Wm. Simminger, Chas. Stendel und P. Hambrecht erwählt. Als Vergnügungscomite wurden erwählt: P. Hambrecht, Chas. Stendel, A. Winkel, Geo. Dahler und J. Roswog. Die Jahresberichte der Beamten zeigten, daß der Verein im verflossenen Jahre an Mitgliederzahl eine nicht unbedeutende Zunahme erfahren und auch finanzill auf gesunder Basis steht.

—Das Concert zur Feier des 6. Stiftungsfestes des Cleveland Liederkranz, das in dessen Halle, 507 Kinsman Str. stattfand, war von einem zahlreichen Publikum besucht und auch sonst von gutem Erfolge begleitet. Die Sänger, die unter der Leitung des Herrn Dirigenten Bernard C. Barth stehen, boten recht zufriedenstellende Leistungen und wurden nach Gebühr mit vielem Applaus belohnt. Sie sangen das Lachlied „Ein schmucker Vogel“ von Schäffer, das sehr gefiel. „Der erste Ball“ von Kirchl (mit Pianobegleitung), ferner die beiden Volkslieder „Wenn zwei sich gut sind“ und „Mädele ruck ruck“. „Der erste Ball“ ist eine schöne Walzer-Composition und zum „Mädele ruck ruck“ hatte Hr. Barth einen neuen hübschen Schluß hinzucomponirt. Herr Otto Steffen, der Präsident des Vereins, hielt eine kurze Ansprache, mit der er seiner Befriedigung über das Wachsen und Blühen des Vereins während der letzten Monate Ausdruck verlieh. Herr Fred Endreß gab das hübsche Tenorsolo „Weiche nicht, o süßer Traum“ zum Besten und Herren Joseph Anthony und Fritz Würthele zeigten sich in der Scene „Baldwin Säuselwind“ als gewiegte Komiker. Frl. Marie Ibach trug ein Sopransolo vor und wurde dafür mit vielem Beifall bedacht.



Bernard C. Barth.

Zum Schluß wurde der einaktige Schwank „Ein Tag aus dem Leben eines Dorfschulmeisters“ zur Aufführung gebracht. Die Rollen waren wie folgt vertheilt: Schulmeister, Herr J. Anthony; Schulinspektor, Herr F. Axel; Schuljungen; die Herren O. Steffen, W. Ibach, C. Roll, J. Schmitt, J. Diederich, F. Endreß, C. Krumerei, J. Kryca und F. Würthele. Die Regie hätte in keinen besseren Händen als denen des Herrn Joseph Anthony liegen können. Das Stück ging glatt von statten und rief allseitigen Beifall wach. Nach der Vorstellung nahm ein Ball seinen Anfang.

— Unter Betheiligung einer großen Anzahl befreundeter Vereine feierte am 11. Mai der McKees Rocks (Pa.) Männerchor sein elftes Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Prof. Nikolaus Hipp, der beliebte Dirigent des Vereins, entbot der zahlreichen Festversammlung einen herzlichen Willkommgruß.

Das Konzert wurde mit einer Ouverture eingeleitet, worauf der festgebende Verein das reizende Lied: „Blau Aeugelein“ vortrug. Dann kam der Duquesne Heights Männerchor, der mit dem feurigen Vortrag des Liedes „Jägerchor“ den Reigen der Gesänge der gastirenden Vereine eröffnete. Es waren dies der Caecilia Männerchor von Heidelberg bei Carnegie (Dirigent J. Hofmann); der Euterpia Gesangverein (Dirigent J. Pauly); der Gesangverein Franz Schubert (Dirigent Ed. Keller), und der Westend Männerchor. Zum Schlusse wurde unter Herrn Prof. Nik. Hipp's Leitung das ewig schöne Kreutzer'sche Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ von der gesammten Sängerschaft effektvoll vorgetragen. Bei dem Konzert wirkte auch die Deutsch-Oesterreicher Kapelle mit, welche mehrere Piecen spielte. Nach Schluß des Konzertes spielte Fauß' Orchester zum Tanze auf. Der McKees Rocks Männerchor zählt gegenwärtig etwa 125 Mitglieder. Die derzeitigen Beamten sind: Präsident, Fritz Kühnemann; Vice-Präsident, August Fahrenbold; Sekretär, Heinrich Leck; Schatzmeister, Jakob Metz.

— Der Cäcilia Männerchor von Allegheny, Pa., feierte letzten Monat in seiner Halle sein 34. Stiftungsfest mit großem Konzert und Ball. Das Festprogramm war folgendes: Marsch „The Messenger Boy“, Cäcilia Orchester; Lied, „In der Ferne“ von Silcher, „Cäcilia Männerchor; Zither-Duett, August Ebert und John Wurdack; Lied, „Es steht eine Linde“, Teutonia Männerchor; Lied, „Mein Himmel auf Erden“, von Oskar Schreb, Troy Hill Männerchor; Baß Solo, Chas. Rückert; Räuber-Duett aus der Oper Stradella, gesungen von den Herren Hahn und Friese. Ouvertüre „Königin des Nordens“ von R. Schleppegrell, Cäcilia Orchester; Lied „Die drei Gesellen“, Robert Blum Männerchor; Zither Solo, F. Paul Lindl; Lied „Sängermarsch“ von O. Bauer, Druiden Sängerbund; Komisches Duett, „So zwoa, wie wir zwoa“, Jos. Eberz und R. Dick; Lied, „Der Waffenknecht“, Cäcilia Männerchor und Gesangverein Eintracht (mit Musikbegleitung); Finale, Cäcilia Männerchor.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied.“

— Fideler und gemüthlicher ist wohl selten ein Geburtstag gefeiert worden, als der des bekannten Cincinnatier Musiklehrers und Dirigenten Herrn Louis Ehrgott am 14. Mai. Als gegen 9 Uhr die Sänger vom Liederkranz vor der Ehrgott'schen Wohnung zusammenkamen und das Lied „O Lieb, nun kommt die Rosenzeit" anstimmten, erschien Herr Ehrgott in der Thür und naturgemäß dirigirte er. Das verursachte schon allgemeine Freude und man raunte sich gegenseitig zu: „Der Ehrgott kann's Dirigiren nicht lassen." Nach dem Liede lud Herr Ehrgott seine Freunde ins Haus ein und er war nicht wenig überrascht, als Herr A. W. Fuhrmann in einer wohldurchdachten Rede ihm die Glückwünsche des Vereines darbrachte und ihm nebenbei als Geschenk einen prachtvollen porzellanenen Blumenkorb und eine Blumenvase überreichte. Herr Ehrgott dankte in von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten und deutete etwas an, was alle Anwesenden in die fidelste Stimmung versetzte. Alle Delikatessen der Saison und ein guter Tropfen Gerstensaft waren zur Stelle und der Abend verstrich nur allzu schnell. Selbstverständlich wurden eine ganze Anzahl der schönsten Lieder vorgetragen, unter denen nur „Das Ständchen" von Schubert, „Mutterliebe" von Voigt und der „Pilgerchor" aus „Tannhäuser" erwähnt sein mögen. Nur wenige der Anwesenden gingen früh nach Hause, Manche spät, die Meisten sehr spät.



Gustav Ehrhorn.

—Die Vereinigten Männerchöre von Chicago veranstalteten am 3. Juni im Auditorium unter Leitung von Dirigent Ehrhorn ein Gala-Konzert, dessen Reinertrag unverkürzt der „Bummelkasse" für das Sängerfest zu gute kommt. Das Programm lautete:

„Jägers falsch Lieb", Dregert.

„Chromatische Fantasie und Fuge in D-moll", S. Bach - Middelschulte — Herr Wilhelm Middelschulte.

„Lenzesmahnen", Doering — Vereinigte Männerchöre.

„Faust-Fantasie", Wieniawski — Herr Cornelius Franke.

„Abendfeier" Attenhofer — Vereinigte Männerchöre.

„Mutterliebe", Voigt — Vereinigte Männerchöre.

Thema „Variationen und Finale in A-dur", Thiele — Herr Wilhelm Middelschulte.

„In einem kühlen Grunde" auf Verlangen), Glück — Vereinigte Männerchöre.

a) „Nocturno", Sitt; b) „Zigeunerweisen, Sarasate — Herr Cornelius Franke.

„Hymnus an die Tonkunst", Rheinberger — Männerchor mit Orgelbegleitung. Ver. Männerchöre und Herr Wilhelm Middelschulte.

—In der am 8. Mai abgehaltenen General - Versammlung des Buffalo Sängerbundes wurden die Berichte der verschiedenen Beamten für das verflossene Jahr verlesen. Aus denselben geht hervor, daß der Verein, der nun schon fünfzig Jahre hinter sich hat, gegenwärtig glänzend dasteht. Er hat im Laufe des Jahres stark an Mitgliedern zugenommen, und die finanzielle Lage des Vereins ist jetzt eine höchst befriedigende, so daß die Mitglieder mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen können. Ein dahin gestellter Antrag, sich dem zu gründenden Erie - Bezirk des Nordamerikanischen Sängerbundes anzuschließen, ist an den Verwaltungsrath verwiesen worden, dem Autorität gewährt wurde einen endgültigen Beschluß zu fassen.

Zugleich fand auch die Wahl von zehn Verwaltungsräthen, deren Amtstermin ein dreijähriger ist, statt, welche folgendes Resultat ergab: Jacob Blöser, Alfred Erikson, G. C. Meister, Theodor Ackermann, J.A. de Longe, J. G. Becker, C. G. Becker, Alb. Gentsch, Ottomar Reinecke sen. und Emil Jackson.





— Das jährliche Konzert des Teutonia Männerchors von Allegheny fand am 18. Mai statt. Das Teutonia Orchester spielte prachtvolle Konzertmusik. Vom Teutonia Männerchor wurde das schöne Lied „Ein Lied vom Walde" gesungen, dem Herr Chas. Rückert mit einem Baß-Solo folgte. Der Druiden Sängerbund, welcher 60 Mann stark vertreten war, sang das hübsche Lied „Sängers Heimath" und folgte auf stürmisches Beifallsrufen mit dem Liede „Sängers Marsch" von Oskar Braun. Herr A. Fischer spielte ein Cornet-Solo, dem der Körner Männerchor mit einem Liede folgte. Die Herren H. Hahn und A. F. Biehl sangen je ein Bariton und Tenor Solo. Ebenso sangen hübsche Lieder der Cäcilia Männerchor von Allegheny und der Schweizer Männerchor (Helvetia). Von Hrn. Max Quosdorf wurde ein Couplet gesungen „Ein alter Don Juan". Der Teutonia Männerchor schloß das Konzert mit dem Liede „Blau Aeugelein". Die einzelnen Lieder und Nummern wurden mit großem Applaus entgegengenommen. Am Comite waren die Herren Heinrich Brant, sr., Louis Lautner, Fred. Adams, Louis Hermann und Jakob Geyer.

— Der Harugari-Frohsinn von Buffalo errang einen durchschlagenden Erfolg mit seinem zweiten Saison-Konzert, dessen glänzender Erfolg bewies, daß der Geist des unvergeßlichen Dirigenten, Johannes Gelbke, auch nach dessen Tode im Verein weiter fortlebt. Durchgeführt wurde folgendes Programm:

Overture „Raymond", A. Thomas, Orchester.
„Hymnus an die Tonkunst", Rheinberger — Männerchor mit Orchester.
Tenor-Solo: Recitativ und Arie aus der Oper „Faust", Gonnod— Herr A. Varsha.
„Sternen-Nacht," Joh. Gelbke — Männerchor a cappella. (Dem Andenken des verstorbenen Dirigenten gewidmet).
„Spanische Tänze, No. 3 und 5," Moszkowski — Orchester.
Brautlied aus der Oper „Lohengrin", R. Wagner — mit dem Concert-Schluß von Posty — Gemischter Chor mit Orchester.
a) „Klage", (In einem kühlen Grunde,) Glück; b) „Jägers Abschied," Mendelssohn — Männerchöre a cappella.
Tenor-Solo: a) „Dir send ich einen Morgengruß," aus dem Lieder-Cyclus „An Sie." Posty; b) „Wanderlied", Schumann — Herr A. Varsha.
„Am Rhein und beim Wein", Ries-Ehrgott — Männerchor mit Piano.

— Einen hohen musikalischen Genuß bot das Concert welches der Deutsche Club und Musik-Verein von Indianapolis am Dienstag, 12. Mai, veranstaltete. Als Solisten waren für den Abend Frau Josephine Bremmermann - Edmunds sowie Herr Wm. H. Morrison gewonnen worden. Das Programm lautete:

Ouverture: „Rienzi", Wagner, Orchester.
„Im Maien", Baldamus — Gemischter Chor und Orchester.
„Albumblatt", Wagner—Orchester.
Arie aus „Die Königin von Saba" Gounod — Frau Josephine Bremmerman - Edmunds und Orchester.
a) „Wach auf du schöne „Träumerin", Gericke; b) „In einem kühlen Grunde", Glück — Männerchor.
„Ballerinnerungen", Gillett — Frauenchor und Orchester.
„L'Arlesienne," Bizet; Preludium, Minuetts, Adagietto, Carillon— Orchester.
„Trutzlied", Attenhofer — Herr Wm. H. Morrison Jr., Männerchor und Orchester.
„Hymne an die Musik", Hegar — Gemischter Chor und Orchester.
„Ungarischer Marsch", Berlioz — Orchester. Alexander Ernestinoff, Dirigent.

—Der Liederkranz-Männerchor von Evansville, Ind., veranstaltete am Sonntag, den 17. Mai, ein großes Doppel-Konzert, für welches das folgende Programm aufgestellt worden war:

„Wohin mit der Freud", Silcher— Männerchor.
„Du bist mein All", Bratzky — Tenor Solo, Hr. C. Bromm.
„Der Wald", Häser—Männerchor.
„Die Thräne", Gumbert—Bariton Solo: Herr Wm. Wittekindt.
„Wach auf Du schöne Träumerin, Guericke — Männerchor.
Chor aus Jessonda (mit Klavierbegleitung), Spohr—Männerchor.
„King of the Forest (Baß Solo) Parker — Herr Hans Rieg.
„Blau-Aeugelein", Witt, Männerchor.
„Couplet" Selected — Herr von Hatzfeld.
„Wach auf", Baldamus — Männerchor mit Tenor - Solo, Herr Carl Wack.
a) „In einem kühlen Grunde", Glück; b) „Der Wanderbursche", Weidt—Männerchor.
„Der Deserteur" (Tenor Solo), Hirsch — Hr. Chas. Bromm.
„Abendfeier", Attenhofer — Männerchor.
„Toreador's Liebeslied" (Baß Solo), Couchois — Herr Hans Rieg.
„In der Ferne", Silcher — Männerchor.
„Hymne an die Tonkunst" (mit Klavier Begleitung) Rheinberger. Männerchor.
a) „So leb' wohl du kleine Gasse", Silcher; b) „My old Kentucky Home", Forster — Männerchor.
„Am Rhein und beim Wein" (mit Klavierbegleitung)) Reis-Ehrgott — Männerchor.
„Etwas zum Lachen" (Komisches Intermezzo), Rieg — Herr Hans Rieg.
„Des Zecher's Kehle", Schultz-Weida — Männerchor mit Baß-Solo, Herr Nick Lannert.
„Couplet" Selected — Herr von Hatzfeld.
„Trutzlied", Attenhofer, Männerchor mit Bariton-Solo — Herr Adam Bromm.



